



EIN LEBEN IN KETTEN

ELEFANTEN IM TOURISMUS





A	ZUSAMMENFASSUNG	4
B	EINLEITUNG	5
C	ELEFANTEN IM TOURISMUS	6
D	TIERSCHUTZ	8
	BIOLOGIE & VERHALTEN	8
	FANG UND TRANSPORT WILDER ELEFANTEN	8
	THE CRUSH: GEWALTSAMES EINBRECHEN	9
	DER GRAUE ALLTAG	11
E	ARTENSCHUTZ	16
	WILDBESTAND STARK GEFÄHRDET	16
	DER NATUR GESTOHLLEN	16
	ZUCHT	19
F	SICHERHEITSRISIKEN	20
	ANGRIFFE AUF MENSCHEN	20
	ANSTECKUNGSGEFAHR	22
G	POSITIVE BEISPIELE	24
H	EMPFEHLUNGEN	26
I	LITERATURVERZEICHNIS	28

ZUSAMMENFASSUNG

Elefanten gelten in vielen Ländern Asiens als heilig, göttlich oder königlich. Sie werden verehrt und gleichzeitig gefürchtet. Dennoch werden sie in vielen Regionen unter extrem problematischen Bedingungen in Gefangenschaft gehalten und im Tourismus eingesetzt. Weltweit existieren mehrere hundert Einrichtungen, die zum Teil täglich hunderte oder gar mehrere tausend Besucher empfangen. Durch die Nachfrage im Tourismus hat in manchen Ländern Asiens der Elefantenbestand in Gefangenschaft in den vergangenen Jahren stark zugenommen, während der Wildbestand drastisch geschrumpft ist. Denn viele Tiere werden in der Wildnis gefangen und nicht, wie häufig suggeriert, in Gefangenschaft geboren. Der fortgesetzte illegale Fang für das Tourismusgewerbe trägt deshalb zur Gefährdung der Art in freier Wildbahn bei. Häufig werden gefangene Jungtiere fälschlich als in Gefangenschaft geboren deklariert, Nachweise und Kontrollen der Herkunft sind meist unzureichend.

In aller Regel werden die touristischen Einrichtungen den Anforderungen an eine tier- und artgerechte Haltung nicht gerecht und missachten selbst die grundlegenden Ansprüche der Tiere. Besonders erschreckend sind die Zustände in Camps, in denen die Tiere permanent an Ketten, einzeln und ohne Zugang zu Wasser oder Nahrung gehalten werden. Zu Beginn der Dressur wird der Wille der Tiere in einer tage- oder wochenlangen Folter gebrochen, die Schätzungen zufolge nur eines von drei wild gefangenen Elefantenjungen überlebt. Auch nach dieser Prozedur wenden die Elefantenführer in Einrichtungen mit direktem Kontakt zu Menschen

in der Regel kontinuierlich Gewalt an, die zum Teil zu gravierenden Verletzungen führt. Schläge oder Stöße mit dem spitzen "Elefantenhaken" sind dabei nur ein Beispiel, zum Teil werden die Tiere mit Nägeln und anderen leicht zu versteckenden Gegenständen malträtiert.

Besuchern der Camps ist nicht bewusst, dass die Elefanten hinter den Kulissen kein artgerechtes Leben führen und zudem eine ernsthafte Gefahr darstellen. Immer wieder rasten Tiere aus und verletzen oder töten Menschen, darunter auch Touristen. Außerdem können sie gefährliche Krankheiten wie Tuberkulose übertragen. Hinzu kommt, dass die Einrichtungen die Besucher bewusst täuschen und vorgeben, einen Beitrag zum Tier- und Artenschutz zu leisten. Doch genau das Gegenteil ist der Fall: Die Elefanten werden in den allermeisten Fällen unter schlechten Bedingungen gehalten und der Handel mit illegalen Wildfängen trägt zur Gefährdung der Art bei.

Der vorliegende Bericht verdeutlicht zum ersten Mal in deutscher Sprache die Vielschichtigkeit der Probleme der Elefantencamps, vor allem in Asien, aber auch in Afrika. Zudem will er Besuchern, der Reisebranche und den verantwortlichen Regierungen Empfehlungen an die Hand geben, um die Haltung von Elefanten in Gefangenschaft sowie den Schutz in der Natur zu verbessern. Hierzu gehören insbesondere der Verzicht auf Attraktionen, die einen direkten Kontakt zwischen Besuchern und Tieren bieten, sowie Vorgaben für einen elefantenfreundlichen Tourismus.



EINLEITUNG

Die Reisebranche gilt als einer der am schnellsten wachsenden Wirtschaftszweige weltweit. Im Vergleich zum Vorjahr ist in 2017 die Anzahl internationaler Touristenankünfte weltweit um 7 Prozent gestiegen (World Tourism Organization, 2018). Führend dabei sind die asiatischen Länder (ITB, 2016). Auch die Deutschen reisen immer weiter weg, 2017 verbrachten 13 Prozent ihren Urlaub außerhalb Europas (Stiftung für Zukunftsfragen, 2018). Den stärksten Zuwachs konnten süd- und ostasiatische Destinationen aufweisen (Stiftung für Zukunftsfragen, 2018). Mit 850.000 deutschen Besuchern im Jahr 2017 ist Thailand das beliebteste Reiseziel der Deutschen in Südostasien – Tendenz steigend (Ministry of Tourism & Sports, 2017). Die Motivation für solche Fernreisen scheint die Auszeit vom Alltag zu sein. Die Urlauber wollen authentische Abenteuer in ursprünglichen Kulturen erleben und reisen dafür zu weit entfernten Destinationen (Correia et al., 2007; ITB, 2016).

In Asien scheinen Elefanten zum Alltag zu gehören. Kein anderes Tier hat die asiatische Kultur, Wirtschaft und Religion so sehr geprägt wie der Elefant (de Zoysa, 2016). Über die Jahrhunderte erfüllten die Tiere verschiedenste Rollen: Als Statussymbol, Krieger, Transportmittel, Lasten- und Zugtier oder als Gottheit und Mythos (Schliesinger, 2010). Einst wurden Kriege auf dem Rücken von Elefanten ausgetragen. Als der Gebrauch von Schusswaffen üblich wurde, hatten Kriegselefanten ausgedient, sie wurden fortan für die Abholzung der Wälder eingesetzt. Seit den 1990er Jahren nehmen Elefanten in Asien vermehrt eine andere Rolle ein. Sie werden als Entertainer im Tourismus eingesetzt.

Touristen nehmen meist unbekümmert die Gelegenheit wahr, einen Elefanten live zu erleben, ihn zu berühren und zu fotografieren. Ob während eines Ritts, beim Baden mit Elefanten oder beim Füttern eines Elefantenbabys – die Fotomotive in den sozialen Medien zeigen, dass das Ablichten mit Elefanten in Gefangenschaft zu den Highlights im Asienurlaub zählt. Viele Betreiber touristischer Einrichtungen wollen Besuchern zudem weismachen, dass sie einen Beitrag zum Tier- und Artenschutz leisten. Allerdings ist genau das Gegenteil der Fall: Die meisten Tiere in Gefangenschaft stammen aus freier Wildbahn (Godfrey & Kongmuang, 2009). Noch immer werden wilde Elefanten für Tourismus-Attraktionen illegal eingefangen (CITES, 2016), Jungtiere werden über einen lan-

gen Zeitraum unter dem Einsatz massiver Gewalt dressiert und unter katastrophalen Bedingungen gehalten. Die oft tierlieben Besucher bemerken in den wenigsten Fällen das Leid der Tiere. In einer Studie von Moorhouse et al. (2015) erkannten mehr als 80 Prozent der befragten Touristen keine schlechten Haltungsbedingungen bei Wildtierattraktionen, obwohl 75 Prozent der untersuchten Einrichtungen gegen den Tier- und Artenschutz verstießen. Gleichzeitig gaben 85 Prozent der Befragten an, dass es die Aufgabe der Reiseanbieter sei, das Leid der Tiere nicht zu unterstützen und die Touristen nicht mit tierquälerischen Angeboten zu täuschen. Lediglich 12,8 Prozent der Touristen bewerteten die Attraktionen mit Elefanten in Erfahrungsberichten auf der Touristikwebsite Tripadvisor negativ. Viele Menschen, die eine positive Bewertung abgeben, glauben, den Tieren etwas Gutes zu tun und einen Beitrag zum Artenschutz zu leisten (Moorhouse et al., 2015).

Der Deutsche Reiseverband (DRV) hat sich 2016 in einem Informationspapier gegen Aktivitäten und Einrichtungen ausgesprochen, die ausschließlich zur Unterhaltung von Touristen dienen und tier- sowie artenschutzrechtlich kritisch zu hinterfragen sind. Der DRV fordert unter anderem dazu auf, Touristen im Interesse des Tierschutzes und der eigenen Sicherheit keinen direkten Kontakt zu Elefanten zu ermöglichen sowie keine Shows und Vorführungen anzubieten (DRV, 2016). Auch die Touristikwebsite Tripadvisor kündigte 2016 an, keine Buchungsmöglichkeiten mehr für Attraktionen zu geben, bei denen Reisende in direkten Kontakt mit Wildtieren kommen. Immer mehr Reiseunternehmen nehmen Ausflüge mit direktem Kontakt zu Elefanten aus ihrem Programm, weitere stellen eine Änderung ihres Programms in Aussicht. Andere Anbieter haben sich dem Problem jedoch bis heute nicht angenommen. Eine aktuelle Übersicht, welche Unternehmen bereits elefantenfreundlich sind, findet sich auf der Webseite von Pro Wildlife (Pro Wildlife, 2018).

Für den vorliegenden Bericht wurde eine Literaturrecherche durchgeführt. In den Schwerpunktländern Thailand und Sri Lanka hat Pro Wildlife einige touristische Einrichtungen mit Elefanten besucht. Er zeigt die vielschichtige Problematik gefangener Elefanten im Tourismusgewerbe auf: Von gravierenden Missständen beim Tierschutz über die Bedrohung der Wildbestände bis hin zu Sicherheitsrisiken für Menschen.

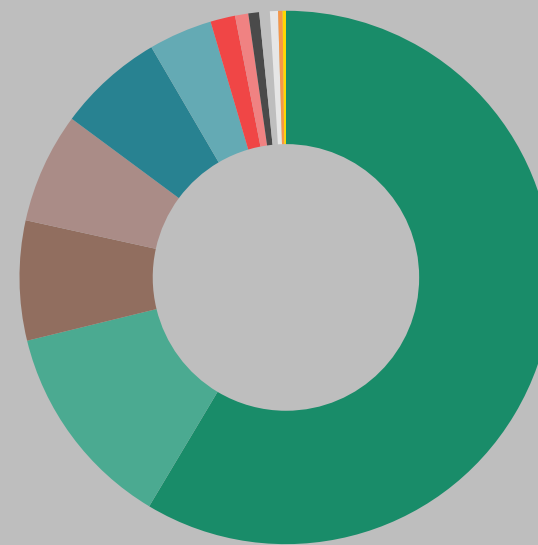
ELEFANTEN IM TOURISMUS

In 13 asiatischen Ländern (Bangladesch, Bhutan, Kambodscha, China, Indien, Indonesien, Laos, Malaysia, Myanmar, Nepal, Sri Lanka, Thailand und Vietnam) leben noch zwischen 44.000 und 49.000 wilde Elefanten (CITES, 2017). Gleichzeitig werden in diesen Ländern nach offiziellen Angaben mindestens 15.000 Elefanten in Gefangenschaft gehalten, die meisten davon in Myanmar. Die tatsächliche Zahl gefangener Tiere ist vermutlich deutlich höher, weil nicht alle Individuen behördlich registriert sind (CITES, 2016). Die Angaben sowohl zu Tieren in Gefangenschaft als auch in freier Natur differieren zudem je nach Quelle sehr stark. Die in Grafik 1, 2 & 3 aufgeführten Schätzungen aus dem Jahr 2016 können deshalb nur eine Größenordnung vermitteln.

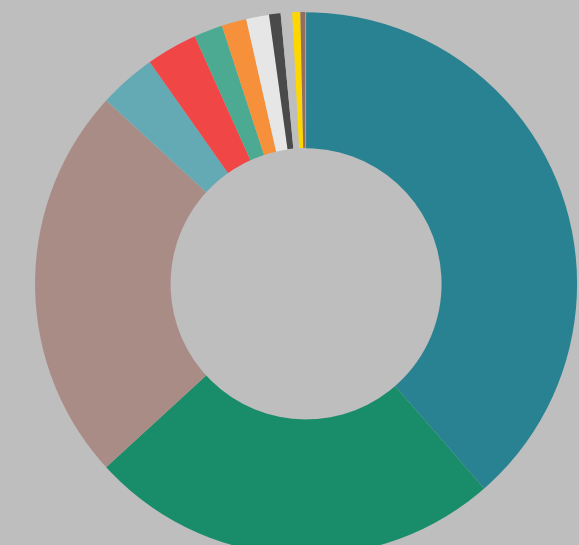
Ursprünglich wurden Elefanten hauptsächlich als Arbeitstiere genutzt (Leimgruber *et al.*, 2008). Die heute in Gefangenschaft lebenden Elefanten werden vor allem im Tourismus eingesetzt (Kontogeorgopoulos, 2009; Schliesinger, 2010). In sogenannten Elefantencamps werden zahlenden Besucher verschiedene Aktivitäten mit Elefanten angeboten. Touristen können mit Elefanten interagieren, indem sie die Tiere füttern, mit ihnen baden gehen oder Fotos machen, bei denen die Urlauber beispielsweise auf dem Kopf oder dem Rüssel des Elefanten sitzen. Eine besonders häufige Interaktion ist das Reiten auf dem Rücken der Elefanten. Viele Camps bieten auch mehrtägige „Mahout-Kurse“ zur Pflege und Führung von Elefanten an (Kontogeorgopoulos, 2009). Zudem führen Elefanten in Camps verschiedene Kunststücke vor, um die Touristen zu unterhalten. Dazu gehören das Laufen auf den Hinterbeinen oder auf einem Seil, Kopfstand, das Spielen von Instrumenten, Bilder malen, Dartpfeile werfen, Fußball, Basketball und Polo spielen oder tanzen (Kontogeorgopoulos, 2009; Good, 2017). Zudem werden Elefanten für religiöse Prozessionen und ähnliche Veranstaltungen eingesetzt, die zunehmend auch für Touristen veranstaltet werden. Das Neujahrsfest (Songkran) der Tai-Völker beispielsweise hat sich in den vergangenen Jahren von einer traditionellen Zeremonie zu einer wilden Wasserschlacht entwickelt, bei der viele Elefanten und Touristen involviert sind. 2017 besuchten mehr als eine halbe Millionen internationale Touristen das Fest (Maxwell, 2017). Schon 2016 verzeichnete das Songkran Festival 440.000 Besucher, ein Anstieg von 20 Prozent im Vergleich zum Vorjahr (Asean News, 2016).

In manchen asiatischen Ländern haben der Fang und der illegale Handel von wilden Elefanten in den vergangenen Jahren zugenommen (CITES, 2017). Weltweit existieren mehrere hundert Einrichtungen, die touristische Attraktionen mit Elefanten anbieten. In Thailand gibt es derzeit mindestens 200 Elefantencamps und mit Abstand den größten für touristische Zwecke eingesetzten Elefantenbestand (CITES, 2016). Mit der Zunahme des Touristenstroms nach Thailand ist auch der Elefantentourismus stark angewachsen: Von 2010 bis 2016 haben sich die Besucherzahlen von 15,9 auf 32,6 Millionen verdoppelt. Die Anzahl der Elefanten in touristischen Einrichtungen hat in diesem Zeitraum um 30 Prozent zugenommen, die Anzahl der Camps um 50 Prozent. Der größte Zuwachs erfolgte in Camps mit schlechten Haltungsbedingungen (Schmidt-Burbach, 2017).

Während in Thailand ursprünglich „arbeitslose“ Tiere aus der Holzwirtschaft im Tourismus eingesetzt werden, wurde die Nachfrage der Reiseindustrie in den vergangenen Jahren vielfach durch illegale Wildfänge auch aus Nachbarländern gedeckt (Fernando & Pastorin, 2011). Zwischen 1997 und 2013 hat sich zudem der Kaufpreis für einen gefangenen Elefanten in Thailand verdreifacht und ist auf bis zu 30.500 US-Dollar angestiegen (Nijman, 2014). In Myanmar werden die mehr als 5.000 in Gefangenschaft und halbwild lebenden Elefanten bisher vor allem für die Holzwirtschaft eingesetzt. Seit 2016 wurde der Holzeinschlag jedoch stark eingeschränkt. Seitdem sind mehrere ehemalige Arbeitslager in Touristencamps umgewandelt worden. Auch in Nepal hat die Anzahl der in Gefangenschaft gehaltenen Elefanten stark zugenommen: Von 160 im Jahr 2011 auf 216 im Jahr 2016 – ein Anstieg um 35 Prozent. Die meisten von ihnen werden am Rand des Chitwan-Nationalparks für Elefantenritte eingesetzt. Weil Nepal den Fang wilder Tiere vor einigen Jahren verboten hat, ist die Mehrzahl dieser Tiere aus Indien eingeschmuggelt. Bisher wurde kein einziger Fall strafrechtlich verfolgt (CITES, 2016). In China hat der Bestand an wildgefangenen Elefanten in Gefangenschaft ebenfalls deutlich zugenommen. Zum Teil handelt es sich um Afrikanische Elefanten: Alleine in Simbabwe wurden zwischen 2012 und 2017 fast 100 Elefantenkälber mit staatlicher Genehmigung in Schutzgebieten gefangen (Russo & Cruise, 2017; Cruise & Russo, 2017).



Grafik 1: Wild lebende Asiatische Elefanten in asiatischen Herkunftsländern, basierend auf Angaben der IUCN Asian Elephant Specialist Group, 2016 (CITES, 2017).



Grafik 2: In Gefangenschaft lebende Asiatische Elefanten in asiatischen Herkunftsländern, basierend auf Angaben von IUCN (2016).

Land	Wild (min) bis Wild (max)	Gefangen
Indien	27.312	3.600
Sri Lanka	5.879	250
Malaysia	3.263 - 3.503	40
Thailand	3.124	3.444
Myanmar	2.000-4.000	5.634
Indonesien	1.780-1.820	498
Laos	600-800	446
Bhutan	250-500	9
Kambodscha	249-362	100
Bangladesch	270-327	100
China	219-242	200
Nepal	107-145	216
Vietnam	84-105	70
Summe	44.281-49.731	14.607

Grafik 3: In Gefangenschaft und wild lebende Asiatische Elefanten in asiatischen Herkunftsländern, basierend auf Angaben von CITES, 2017 und IUCN, 2016.

TIERSCHUTZ

.....

Elefanten werden in Asien seit mehr als 4.000 Jahren gefangen und unter Einsatz erheblicher Gewalt gefügig gemacht (sogenanntes „Einbrechen“), um sie als Arbeitstiere, für Kriegseinsätze oder religiöse Zwecke einzusetzen (Sukumar, 2006). Trotz der langen Nutzung durch den Menschen sind Elefanten Wildtiere: Sie wurden im Gegensatz zu Haustieren wie Hund oder Katze nie domestiziert. Das bedeutet, dass sie nicht über Generationen hinweg selektiv gezüchtet und an die Erfordernisse des Menschen angepasst wurden (Gepts, 2012;

.....

BIOLOGIE UND VERHALTEN

Asiatische Elefanten sind zwar kleiner als ihre afrikanischen Cousins, dennoch gehören sie mit einem Gewicht zwischen zwei und sechs Tonnen und einer Größe von bis zu drei Metern zu den größten an Land lebenden Säugetieren. Sie zählen zudem zu den sozial am höchsten entwickelten Tieren (Fernando & Lande, 2000). In der Natur leben Elefanten in komplexen, mehrschichtigen Sozialstrukturen unterschiedlicher Größe. Die Herde besteht aus miteinander verwandten weiblichen Tieren und deren Jungtieren und wird in der Regel von einer erfahrenen Leitkuh angeführt. Je älter und erfahrener diese ist, desto besser sind die Überlebenschancen der gesamten Herde (Foley *et al.*, 2008). Ähnlich dem Menschen investieren auch Elefanten einen enormen Zeit- und Energieaufwand in die gemeinsame Aufzucht des Nachwuchses. Elefantenkühe tragen ihre Kälber mehr als 20 Monate und säugen sie anschließend etwa vier Jahre lang. Weibliche Tiere bleiben lebenslang bei ihrer Herde, während männliche Tiere sie mit Eintreten der Geschlechtsreife im Alter von etwa zehn bis 14 Jahren verlassen. Anschließend leben die Bullen allein oder in kleinen Gruppen, die meist nur temporär bestehen. Elefanten können bis zu 70 Jahre alt werden. Studien zeigen, wie lernfähig, intelligent und sensibel diese Tiere sind. Sie sind beispielsweise im Stande, Werkzeuge herzustellen und zu nutzen (Hart *et al.*, 2001), sich selbst im Spiegel zu erkennen (Plotnik *et al.*, 2006) und um verstorbene Verwandte zu trauern (Bradshaw, 2004). Die Kommunikation innerhalb der Herde aber auch zwischen verschiedenen Herden ist sehr wichtig und hoch entwickelt (Nair *et al.*, 2009). Neben dem bekannten Tröten durch den Rüssel kommunizieren sie auch mit Schallfrequenzen unterhalb des Wahrnehmungsbereichs des menschlichen Gehörs (Herbst *et al.*, 2012). Über weite

Schliesinger, 2012; Cohen, 2015). Während sich bei domestizierten Arten in der Regel das Aussehen und das Verhalten der Tiere verändern, haben Elefanten in Gefangenschaft dasselbe Aussehen, dieselben Verhaltensweisen und dieselben Bedürfnisse wie ihre Verwandten in freier Natur (Schliesinger, 2012). Der Großteil der Elefanten im Dienst des Menschen wurde und wird noch heute in freier Natur eingefangen, nur sehr wenige Tiere wurden in Gefangenschaft geboren (Fernando & Pastorini, 2011; Schmidt-Burbach *et al.*, 2015).

Distanzen von bis zu zehn Kilometer nutzen sie Infraschallwellen, die über den Boden übertragen werden (Schliesinger, 2012). Elefanten vertiefen ihre Beziehung zueinander, indem sie gemeinsam spielen, baden und sich gegenseitig pflegen. Elefanten brauchen täglich zwischen 100 und 200 Kilogramm Futter, deswegen verbringen sie den Großteil des Tages (12–18 Stunden) mit der Futtersuche und -aufnahme (Kontogeorgopoulos, 2009). Dabei legen sie in der Regel täglich mehrere Kilometer zurück (Vanitha *et al.*, 2011), bei schlechtem Futterangebot können es sogar bis zu 100 Kilometer sein (Hildebrandt *et al.*, 2006). Die Futterzusammensetzung besteht in der Natur aus mehr als hundert verschiedenen Pflanzen, Gräsern und Früchten (Sukumar, 1990; Vanitha *et al.*, 2008). Je nach Nahrungs- und Wasserangebot variieren die Territorien der Gruppen zwischen 50 und 150 Quadratkilometern in dicht besiedelten Gegenden (beispielsweise in Sri Lanka) (Fernando & Lande, 2000) und 250 bis 1.000 Quadratkilometern in weitläufigen Arealen (zum Beispiel Indien; Williams *et al.*, 2001; Sukumar, 2006).

FANG UND TRANSPORT WILDER ELEFANTEN

Die grausamen Methoden, um wilde Elefanten zu fangen, haben sich in den vergangenen 4.000 Jahren kaum geändert. Meist wählen die Fänger junge, weibliche Tiere aus (Nijman, 2014). Zum Teil werden sie mithilfe gefangener, abgerichteter Elefanten (sogenannten Kumkis), durch Lärm, Feuerwerkskörper und grelle Lichter vom Rest der Herde separiert (ABTA, 2013; de Zoysa, 2016). Oft treiben die Wilderer junge Tiere in Fallgruben (Nijman, 2014). Die Tanten und die Mütter, die junge Herdenmitglieder vehement verteidigen, werden im

Zuge der Jagd häufig getötet (Schliesinger, 2010; ABTA, 2013; Nijman, 2014). Bei einer solchen Jagd sterben bis zu fünf erwachsene Tiere (Elephant Family, 2013). Die gefangenen Jungtiere erleben den Tod ihrer engsten Familienangehörigen mit. Während des anschließenden Transports werden die illegal eingefangenen Tiere entweder zu Fuß oder mit Hilfe von Lastwägen an den Bestimmungsort geschmuggelt (Bradshaw & Lindner, 2009). Die höchsten Stresslevel bei Elefanten sind während des Transportes und bei lauten Geräuschen gemessen worden (Millspaugh *et al.*, 2007). Oft entsteht bei den Elefanten bereits während des Fangs und Transports ein lebenslanges Trauma (Poole, 2007; ABTA, 2013).

„THE CRUSH“: GEWALTSAMES EINBRECHEN

Ein wilder Elefant würde einen Menschen niemals auf seinem Rücken reiten lassen. Um zu erreichen, dass Elefanten sich dem Menschen unterwerfen, den direkten Kontakt zulassen und Befehlen gehorchen, werden sie mit Gewalt gebrochen (Fennell, 2014). Der Einsatz von Elefanten für Arbeits- oder Unterhaltungszwecke ist erzwungen und beruht auf dem Konzept der negativen Verstärkung. Körperliche und mentale Bestrafung sowie der Entzug lebenswichtiger Dinge wie Wasser, Futter und Schlaf sollen den Willen des Elefanten brechen (Poole, 2007). Die brutale Prozedur des Einbrechens wird im Englischen als „Crush“, in Asien auch als „Phajaan“ bezeichnet. Das Wort Phajaan kommt aus dem thailändischen und bedeutet, „die Liebe zwischen Zwei zu brechen“. Diese Prozedur durchlaufen alle Tiere, die für den direkten Kontakt mit Menschen eingesetzt werden – sei es für Arbeitszwecke, religiöse Zeremonien oder touristische Attraktionen (Cohen, 2015). Diese von indischen und südostasiatischen Bergstämmen entwickelte Methode beruhte ursprünglich auf dem Glauben, dass ein Schamane den Geist des Elefanten von seiner Mutter trennt und an den Mahout bindet. In der

Realität ist es ein grausames Ritual, bei dem das Tier so lange gequält wird, bis es sich dem Menschen aus Angst vor erneuten Schmerzen unterwirft (Kurt, 2006).

Während dieses Rituals wird der Elefant in einem massiven Holzgatter fixiert. Seine Vorder- und Hinterbeine sowie sein restlicher Körper werden mit Seilen gefesselt und in eine gestreckte Position gebracht (Bradshaw, 2009). Das Tier wird anschließend von mehreren Seiten angeschrien und mit einem spitzen Metallhaken, dem Ankus, auf empfindliche Körperteile geschlagen. Es wird zusätzlich mit Stöcken maltreatiert und gestochen. Dem Tier wird der Zugang zu Wasser, Futter und Schlaf verwehrt (Bradshaw, 2009). In der letzten Phase des Phajaan bringt meist der zukünftige Mahout des Tieres Wasser und Futter, um es vermeintlich von seinen Qualen zu erlösen. Die Länge und Intensität des Phajaan variiert von Tier zu Tier. Bei manchen ist es nach wenigen Tagen vorbei, bei anderen kann es mehrere Wochen andauern. Das Durchschnittsalter der Tiere während des Phajaan liegt zwischen drei und vier Jahren (Kontogeorgopoulos, 2009; Polyapipat & Loh, 2015). In einigen thailändischen Camps werden junge Kälber bereits mit zwei Jahren von ihren Müttern getrennt und eingebrochen. Im Durchschnitt überlebt nur eines von drei wild gefangenen Jungtieren dieses grausame Ritual (Elephant Family, 2013).

Nach dieser Prozedur ist der Leidensweg der Tiere allerdings noch lange nicht beendet: Auch während ihres weiteren Lebens in Gefangenschaft werden die Tiere kontinuierlich körperlich und psychisch misshandelt, meist mit Hilfe des Ankus (Veasey, 2006). Die Mahouts schlagen die Tiere an sensiblen Körperstellen wie den Augen, den Ohren, dem Rüssel und den Beinen, um die Dominanzposition des Menschen aufrecht zu erhalten (ATE 2006; Bradshaw, 2009). Dabei bestrafen die Mahouts nicht nur Fehlverhalten, die Tiere werden auch ohne ersichtlichen Grund bestraft, um ihnen Angst einzuflößen.

Um den direkten Kontakt zwischen Elefanten und Menschen zu ermöglichen, wird meist mit einem Elefantenhaken, auch „Ankus“ oder „Bullhook“ genannt, gearbeitet. Am Ende eines Holz- oder Metallstiels befinden sich üblicherweise zwei Metallspitzen: die eine zeigt gerade nach vorne, die andere formt leicht gebogen einen Haken (Schliesinger, 2010; ABTA, 2013). Die Mahouts setzen den Ankus bewusst an den sensibelsten Körperstellen der Elefanten ein wie beispielsweise hinter den Ohren, um die Augen, an den Beinen, am Rüssel, den Genitalien oder um den Mund (Bradshaw, 2009).

In der Natur wird die Hierarchie zwischen Elefanten unter anderem durch Körpergröße und Alter geregelt. In Gefangenschaft dient der Ankus dazu, die Dominanzposition des Menschen gegenüber dem Elefanten zu etablieren und zu behaupten. Der Elefantenhaken erinnert das Tier daran, was ihm droht, wenn es nicht den Befehlen des Mahout gehorcht. Häufig wird behauptet, der Ankus hätte nur eine Leitfunktion, ähnlich einer Hundeleine. Doch die angebliche Leitfunktion basiert darauf, dass das Tier Schmerz, Angst und Unterdrückung mit dem Ankus verbindet (Poole, 2007).

Das zunehmende Bewusstsein über die Probleme mit Elefanten im Tourismus hat einen neuen Trend ausgelöst, bei dem Veranstalter zum Teil Elefantenreiten und Showeinlagen aus dem Programm nehmen. Eine große Anzahl thailändischer Camps hat sich bereits zu einer Umstrukturierung entschieden und bietet das Reiten der Tiere nicht mehr an (Schmidt-Burbach, 2017). Viele Betreiber werben mit täuschenden Bezeichnungen wie „Auffangstation“, „Waisenhaus“ oder „Sanctuary“. Doch häufig ist dies reiner Etikettenschwindel, hinter dem sich nicht weniger Qual und Leid für die Tiere verbergen. Denn sie werden weiterhin im direkten Kontakt mit den Pflegern gehalten. Zudem wird den Besuchern immer noch der direkte Kontakt zu den Tieren angeboten, zum Beispiel beim Baden, Füttern, Streicheln oder in Mahoutkursen. Diese vermeintlich „sanften“ Angebote und die Haltung der Tiere basieren aber auf denselben gewaltsamen Methoden des Einbrechens und der permanenten Unterwerfung und Kontrolle wie Elefantenshows und -reiten.



DER GRAUE ALLTAG

1992 wurden auf dem Farm Animal Welfare Council (FAWC) die sogenannten fünf Freiheiten erarbeitet. Sie definieren die Rahmenbedingungen für das Wohlbefinden von Tieren in menschlicher Obhut: Freiheit von Hunger, Durst und Fehlernährung; Unbehagen; Schmerz, Verletzung und Krankheit; Angst und Stress, und schließlich die Möglichkeit, natürliches Verhalten auszuleben (Mellor, 2016). Sie sind weltweit zum Standard in der artgerechten Tierhaltung geworden. Touristische Einrichtungen mit Elefanten ermöglichen ihren Tieren diese fünf Freiheiten in aller Regel nicht. Der Alltag eines in Gefangenschaft gehaltenen Elefanten in Asien unterscheidet sich grundlegend von dem eines wilden Tieres (Turesson, 2014). In vielen Anlagen werden eine oder mehrere dieser Freiheiten regelmäßig verletzt. Schmidt-Burbach (2017) hat 220 Einrichtungen mit insgesamt 2.923 Elefanten in Thailand, Laos, Kambodscha, Nepal, Sri Lanka und Indien untersucht. Während der Untersuchung stellte sich heraus, dass drei von vier Tieren (77 Prozent) unter schlechten Bedingungen gehalten wurden. Bei konstant steigenden Zahlen von Touristen in den asiatischen Ländern und einer Abnahme des durchschnittlichen Standards in den Elefantencamps könnte sich der Zustand in den nächsten Jahren noch weiter verschlechtern.

Haltungsbedingte Missstände

Elefanten sind die einzigen Wildtiere, die bis heute an Ketten gehalten werden (European Elephant Group, 2002). Wenn die Elefanten nicht für touristische Aktivitäten eingesetzt werden, sind sie meist Tag und Nacht an kurzen Ketten angebunden. Dies schränkt ihre Bewegungsmöglichkeiten extrem ein und zwingt sie dazu, stundenlang in ein und derselben Position zu verharren. Oftmals sind die Ketten an mehreren Beinen fixiert, was es den Tieren unmöglich macht, sich überhaupt von der Stelle zu bewegen (Kontogeorgopoulos, 2009). Die Ketten haben zudem teils Stacheln an den Innenseiten, um die Tiere an ruckartigen Bewegungen zu hindern. Oft stehen die Elefanten den Großteil des Tages in ihren eigenen Exkrementen auf Betonböden, was zu Fußkrankheiten und einer erhöhten Entzündungs- und Infektionsgefahr führt (Schmidt-Burbach, 2008; de Vries, 2014). Untersuchungen in Camps auf Sri Lanka haben gezeigt, dass 66 Prozent der kranken Tiere unter Fußbeschwerden litten. Die mit Abstand häufigste Fußkrankheit waren granulomatöse Sohlengeschwüre, die entstehen, wenn die Tiere zu lange auf fäkaliendurchtränktem Boden stehen. Dies kommt vor allem dann vor, wenn ein Elefant mehrere Tage und Wochen in seinen eigenen Exkrementen am gleichen Baum angebunden verharren muss oder in einem dreckigen Stall lebt (Schmidt-Burbach, 2008). Zum

Teil stehen Tiere tagelang in der prallen Sonne (Chatkupt *et al.*, 1999; Fickel *et al.*, 2007) oder unter aufgeheizten Blechdächern. Zu niedrige Dächer führen zu einem Hitzestau und erhöhtem Stresslevel (Polyapipat & Loh, 2015). Viele Elefanten haben keinen Zugang zu Schlamm- oder Wasserbädern, die für Pflege und Schutz der Haut vor Sonne und Insekten sehr wichtig sind (McKay, 1973). Auch die oft hohe Geräuschkulisse stellt für die Tiere eine Belastung dar (Kontogeorgopoulos, 2009; de Vries, 2014; Schmidt-Burbach *et al.*, 2015).

Schlechte Ernährung

Oftmals haben die Betreiber der Camps Schwierigkeiten, die Elefanten ausreichend und abwechslungsreich zu ernähren. Es fehlen essentielle Mineralien und Nährstoffe (Godfrey & Kongmuang, 2009; Kontogeorgopoulos, 2009). Sehen die Tiere dennoch wohl genährt aus, lässt sich dies teils auf zu hohe Mengen an Zucker und Stärke in ihrem Futter zurückführen. Laut einer Studie von Schmidt-Burbach *et al.* (2015) füttern Einrichtungen in Südthailand ihre Tiere hauptsächlich mit Ananasblättern, dem billigsten Futter, das in Massen zur Verfügung steht. 20 Prozent der untersuchten Einrichtungen in Thailand boten den Elefanten lediglich ein Nahrungsmittel an. Durch zu wenig Bewegung werden manche Tiere adipös, da Elefanten einen sehr ineffektiven Verdauungsvorgang besitzen (Schmidt-Burbach, 2008).

Schmerzen, Verletzungen & Krankheiten

Das Leid der Tiere hinter den Kulissen zeigt sich dem Laien meist nur durch körperliche Wunden. Durch Ketten und das Drangsalieren mit Elefantenhaken (Ankus) und Nägeln erleiden die Tiere Verletzungen, meist an sensiblen Stellen (Kontogeorgopoulos, 2009). Nägel werden häufig bei Elefantensbabys anstelle des Ankus eingesetzt, da sie leicht in der Hand zu verstecken sind und so vor den Augen der Touristen verborgen bleiben. Die Wunden werden teilweise von den Mahouts mit Farbe übermalt oder mit Schlamm bedeckt, sodass sie für den Touristen kaum sichtbar sind (Kontogeorgopoulos, 2009). Wunden spitzer Gegenstände können sich aufgrund mangelnder tierärztlicher Versorgung entzünden und so zu Schmerzen und Langzeitschäden führen (Blaine, 2016). In den Camps sind einige Elefanten zu sehen, die durch den Einsatz des Ankus angerissene, ausgefranzte Ohren, Verletzungen und Narben am Kopf und am ganzen Körper haben. Zudem werden blinde, sehkranken und sehr alte Tiere, nach wie vor für die Arbeit mit Touristen eingesetzt (de Vries, 2014; Kraiwong *et al.*, 2016). Durch den Einsatz des Elefantensattels (sogenannter Howdah) für Elefantenritte treten viele Verletzungen am Rücken auf (Magda *et al.*, 2015; Polyapipat & Loh, 2015). Der Howdah ist der meist aus Holz oder Metall bestehende Sattel für Elefanten, der ursprünglich für Kriegs-

elefanten entwickelt wurde (Nossov & Nossov, 2012). Oft nehmen die Mahouts die Sättel überhaupt nicht ab, sodass die Tiere tagelang das Gestell auf dem Rücken tragen müssen. Neben Druckwunden, Bauchabszessen, Wirbelsäulenverletzungen und Schürfwunden an Rücken und Brust (Polyapipat & Loh, 2015) hindert der Howdah die Tiere beim Essen und Trinken. Auch erschwert er wie ein enges Korsett Atmen und Laufen. Das Gestell wird mit Seilen befestigt, allerdings sind viele Howdahs nicht passend für die Tiere oder werden falsch angebracht (Schliesinger, 2010; de Vries, 2014).

Die veterinärmedizinische Versorgung vieler Elefanten in asiatischen Camps ist mangelhaft. Laut einer in Thailand erhobenen Studie konnten von 117 untersuchten Camps nur 12 dauerhaften Zugang zu tierärztlicher Versorgung nachweisen (Schmidt-Burbach *et al.*, 2015). Viele Einrichtungen setzen ungeschultes Personal als Pfleger ein. Nur in dringenden Notfällen wird ein langer und teurer Transportweg von teils mehr als 100 Kilometern in Kauf genommen (Schmidt-Burbach *et al.*, 2015). Viele der in Asien in Gefangenschaft gehaltenen Elefanten leiden an Tuberkulose (TBC). Es wird vermutet, dass TBC bei überarbeiteten Elefanten durch falsche Ernährungsweise und ein damit einhergehendes geschwächtes Immunsystem auftritt. Erkrankte Tiere sollten mindestens zwei Monate nicht arbeiten, dennoch werden viele weiterhin für den Kontakt mit Touristen eingesetzt. Tuberkulose ist auf den Menschen übertragbar (de Vries, 2014).

Angst & Stress

Viele einzeln gehaltenen Elefanten zeigen Symptome von Depressionen, sie sind sehr ruhig und inaktiv (Manson & Veasy, 2010). Ähnlich dem Menschen können auch Elefanten durch Traumata in der Kindheit oder in ihrem späteren Leben an ei-

ner posttraumatischen Belastungsstörung (PTSD: Post Traumatic Stress Disorder) leiden (Bradshaw *et al.*, 2005; Launier, 2008; Jaynes, 2009). Diese psychische Erkrankung resultiert definitionsgemäß aus einem oder mehreren belastenden Ereignissen von außergewöhnlichem Umfang oder katastrophalem Ausmaß (wie zum Beispiel Krieg, Gewalt, Unfälle, Naturkatastrophen). Viele in Gefangenschaft lebende Elefanten leiden unter dieser Krankheit, meist von Menschen verursacht (Bradshaw *et al.*, 2005). Oft sind der Fang, das Einbrechen der Tiere und der Verlust der Familie der Grund für eine PTSD (Bradshaw & Lindner, 2009). Ähnlich wie bei menschlichen Patienten können auch bei den Elefanten immer wieder Flashbacks auftreten. Während dieser Phase können die Tiere aggressiv oder panisch reagieren und äußerst gefährlich für Menschen und andere Tiere in ihrem Umfeld sein.

Verhaltensstörungen

Abnormes Verhalten ist bei Elefanten in Gefangenschaft sehr häufig (Rees, 2000). Es äußert sich oft in stereotypem Verhalten, bei dem wiederholt bestimmte motorische Bewegungen ohne Ziel und Funktion ausgeführt werden. Dies kann ein hin und her Schwenken von einem Bein auf das andere, das regelmäßige Schwenken des Kopfes, die immer gleiche Bewegung mit dem Rüssel oder das Reiben der Stoßzähne an Gegenständen sein (Rees, 2000; Turesson, 2014). Auslöser können starke Bewegungseinschränkung, Frustration und unerfüllte Motivation, Langeweile und soziale Isolation sein (Cheeran & Poole, 1996; Mason *et al.*, 2007). Besonders Jungtiere, die früh von der Mutter getrennt wurden, sind anfällig für stereotypen Verhaltensweisen (Vanitha *et al.*, 2016). Auffällig ist, dass Elefanten diese Bewegungen meist ausführen, wenn sie von Artgenossen isoliert werden (Gruber *et al.*, 2000).

Freiheit zum Ausleben normaler Verhaltensmuster

Elefanten in Gefangenschaft leben in aller Regel in keiner natürlichen Herdenstruktur aus verwandten Tieren, sondern in willkürlich zusammengestellten Gruppen (Kontogeorgopoulos, 2009). Tempelelefanten und zum Teil auch im Tourismus eingesetzte Tiere werden in der Regel einzeln gehalten. Die Einzelhaltung der höchst sozialen Tiere ist nicht artgerecht und kann zu schweren psychischen Schäden führen (Vanitha *et al.*, 2011; Turesson, 2014; Schmidt-Burbach *et al.*, 2015). Auch die Trennung der Jungtiere von ihren Müttern führt zu psychischen

Schäden auf beiden Seiten (Vanitha *et al.*, 2016). Elefanten eignen sich bestimmte Verhaltensmuster nur durch die Interaktion mit Herdenmitgliedern an. Die Waisen haben in Gefangenschaft meist keinen zur Wildnis vergleichbaren sozialen Kontakt. Dies führt dazu, dass sie bei Vorgängen wie beispielsweise einer Geburt nicht aktiv lernen und helfen können (Kurt, 2006). Entsprechend häufig kommt es in Gefangenschaft vor, dass Neugeborene sterben oder dass Mütter ihre eigenen Jungtiere töten, was in der freien Natur äußerst selten ist (Kurt *et al.*, 1996; Srikrachang, 2003).



Auch in Afrika werden Elefanten für touristische Attraktionen, insbesondere Elefantenreiten (sogenannte Elephant Back Safaris), sowie Spaziergänge eingesetzt. Im Gegensatz zu Asien ist es in Afrika keine Tradition, Elefanten in Gefangenschaft zu halten und sie für verschiedene Zwecke einzusetzen (Sukumar, 2003). Durch den boomenden Tourismus und die daraus resultierende steigende Nachfrage nach Elefantenritten entwickelte sich dieser Trend in den letzten Jahren dennoch in Afrika immer weiter (Duffy, 2014). Angebote mit direktem Kontakt zu Elefanten gibt es in Südafrika, Sambia, Zimbabwe und Namibia. Die Regierung von Botswana hat Ende 2016 das Reiten von Elefanten aus Tierschutzgründen verboten (Rose, 2016). Südafrika hat mit Abstand die meisten Camps in ganz Afrika. In Südafrika leben derzeit ungefähr 126 Elefanten in Gefangenschaft – 97 von ihnen werden für kommerzielle Zwecke genutzt (Wentzel & Hay, 2015). Die “National Norms and Standards for the Management of Elephants in South Africa” der Südafrikanischen Regierung verbieten es, wilde Elefanten zu fangen oder zu exportieren, wenn das Ziel ist, die Tiere in Gefangenschaft zu halten.

ELEFANTEN SIND KEINE SANFTEN RIESEN!

Viele glauben an den Mythos des harmonischen Zusammenlebens von Mensch und Elefant. Dieses Bild entspricht nicht der Realität. Elefanten gelten als die gefährlichsten Tiere in Gefangenschaft. Viele Touristen erkennen diese Gefahr nicht. Stattdessen sehen sie in Elefanten gutmütige Riesen, die den Kontakt zu Menschen suchen und genießen. Nach jahrelanger Misshandlung zeigen viele der im Tourismus genutzten Tiere aggressives Verhalten gegenüber Menschen. Regelmäßig kommt es bei direktem Kontakt zwischen Mensch und Elefant zu Unfällen.

ELEFANTEN SIND NICHT DOMESTIZIERT!

Elefanten sind Wildtiere, die ihren natürlichen Instinkten unterliegen. Sie sind keinesfalls mit domestizierten Haustieren zu vergleichen - im Gegensatz zu diesen suchen sie nicht freiwillig den Kontakt zu Menschen!

ALTE ARBEITSELEFANTEN SIND LÄNGST VERSTORBEN!

Bereits 1989 wurde jegliches Abholzen von Wäldern in Thailand verboten. Die meisten dieser ehemaligen Arbeitselefanten sind mittlerweile verstorben oder zu alt um noch im Tourismus eingesetzt werden zu können. Ein hierdurch zu erwartender Rückgang der Elefanten in Gefangenschaft ist allerdings bis heute nicht fest zu stellen. Ganz im Gegenteil - die Anzahl der Tiere steigt weiter an um das boomende Geschäft zu bedienen.

ELEFANTEN HABEN KEINE DICKE HAUT!

Obwohl Elefanten oft als Dickhäuter bezeichnet werden, haben sie sehr empfindliche Haut. Vor allem hinter den Ohren, um die Augen und in den Achseln haben die Tiere papierdünne Haut. Genau an diesen sensiblen Bereichen wird der Ankus eingesetzt. Asiatische Elefanten, die den größten Anteil an Tourismuselefanten ausmachen, besitzen zudem feinere Haut als ihre afrikanischen Verwandten.

ELEFANTENCAMPS TRAGEN NICHT ZUM SCHUTZ WILDER ELEFANTEN BEI!

Die meisten Elefantencamps streben keine Auswilderung an, im Gegenteil: Elefantenkälber sind oft keine geretteten Waisen, sondern Wildfänge, die den Bestand der Elefanten in freier Wildbahn bedrohen. Elefantentourismus fördert nicht den Artenschutz!



ARTENSCHUTZ

Mahouts, Camp-Betreiber und Reiseveranstalter behaupten oft, dass Elefantencamps einen Beitrag zum Artenschutz leisten und die Zucht der gefährdeten Tiere vorantreiben. Die Realität sieht jedoch anders aus: Der Anteil in Gefangenschaft gezüchteter und geborener Tiere ist gering. Der Großteil der gehaltenen Tiere stammt aus freier Natur. Noch immer werden Tiere illegal eingefangen und zum Teil trotz internationaler Handels- und Fangverbote über Landesgrenzen geschmuggelt (Godfrey & Kongmuang, 2009; Fernando &

Pastorini, 2011; Nijman, 2014). Die treibende Kraft für diesen illegalen Handel mit wild gefangenen Elefanten ist die steigende Nachfrage für die lukrative Tourismusbranche (Fernando & Pastorini, 2011; CITES, 2016). Insgesamt gesehen trägt die Branche also keinesfalls zum Erhalt der bedrohten Elefantenbestände bei. Ganz im Gegenteil, sie hält die Nachfrage nach immer neuen Wildfängen aufrecht und schadet so dem Bestand wilder Elefanten.



WILDBESTAND STARK GEFÄHRDET

Sowohl Afrikanische als auch Asiatische Elefanten stehen auf der Roten Liste gefährdeter Tierarten der Weltnaturschutzunion (IUCN). In Afrika gilt nur noch ein Bestand von 415.000 Tieren als gesichert, Schätzungen gehen von weiteren 117.000 bis 135.000 Tieren in Gebieten aus, zu denen keine aktuellen Zählungen vorliegen. Durch die Wilderei für den Elfenbeinhandel ist der Bestand der Savannenelefanten in 18 Ländern zwischen 2007 und 2014 um 30 Prozent gesunken. Die Waldelefanten wurden sogar noch stärker dezimiert. In der Demokratischen Republik Kongo, bisher eines der wichtigsten Verbreitungsgebiete gab es einen Rückgang von 50 bis 70 Prozent (CITES, 2017). Der Bestand Asiatischer Elefanten ist noch wesentlich kleiner und gilt als stark gefährdet. Dort sind die Bestände in den vergangenen 60 bis 75 Jahren wahrscheinlich um mehr als 50 Prozent zurück gegangen, mit weiterhin abnehmender Tendenz (Choudhury *et al.*, 2008). Hauptbedrohungsursache ist der Lebensraumverlust durch Abholzung und die Ausweitung landwirtschaftlicher Flächen sowie die dadurch zunehmenden Konflikte mit Menschen. Daneben sind die Wilderei für den Elfenbeinhandel und seit einigen Jahren der illegale Fang lebender Tiere für touristische Attraktionen ernstzunehmende Gefahren (CITES, 2014; Nijman, 2014; CITES, 2016).

Ursprünglich waren Asiatische Elefanten von China im Osten bis zum heutigen Irak im Westen verbreitet. Heute gibt es nur noch in 13 Ländern Asiens Elefanten. Schätzungen gehen von insgesamt 44.000 bis 49.000 Tieren aus, genaue Zahlen fehlen jedoch weitgehend. 61 bis 68 Prozent der Wildbestände leben in Indien, verhältnismäßig große Bestände gibt es zudem noch in Sri Lanka, Thailand, Myanmar, Malaysia und

Indonesien. Hingegen leben in Kambodscha, Bhutan, Bangladesch, China und Laos jeweils höchstens wenige Hundert Tiere, in Nepal und Vietnam jeweils nur um die 100 (siehe Grafik 1 & 3). Die heute verbliebenen Bestände sind zudem oft klein, verstreut und voneinander isoliert. Die Entnahme auch nur weniger Tiere stellt daher eine ernstzunehmende Bedrohung für deren Fortbestehen dar. Hinzu kommt, dass für den Fang von Jungtieren oft weitere Familienmitglieder getötet werden, was den Fortbestand der gesamten Herde gefährden kann (Elephant Family, 2013).

DER NATUR GESTOHLEN - ILLEGALE WILDFÄNGE

Asiatische Elefanten sind seit 1975 international durch das Washingtoner Artenschutzübereinkommen (Engl. CITES – Convention on International Trade in Endangered Species of wild Fauna and Flora) streng geschützt, Afrikanische Elefanten (mit Ausnahme von Botswana, Namibia, Südafrika und Simbabwe) seit 1989. Der grenzüberschreitende Handel zu kommerziellen Zwecken ist international verboten. In den meisten asiatischen Herkunftsländern genießen Elefanten theoretisch strengen gesetzlichen Schutz, allerdings wird dies nur unzureichend in die Tat umgesetzt.

Ausgelöst durch die Berichte über die zunehmende Nachfrage im Tourismus beschäftigt sich das CITES-Artenschutzabkommen seit 2014 mit dem illegalen Fang und Handel asiatischer Elefanten. Einem Bericht der IUCN Asian Elephant Specialist Group im Auftrag des CITES-Sekretariats zufolge räumen Behördenvertreter vieler Länder ein, von illegalen Vorgängen zu wissen. Allerdings werden Straftaten wie illegaler Fang und Handel von Elefanten häufig nicht verfolgt, weil es an Kapazitäten und politischem Willen fehlt. Gesetz-

liche Schlupflöcher ermöglichen es, illegal in der Natur gefangene Tiere als Nachzuchten auszugeben und sie zu verkaufen. Um dies zu verhindern, gibt es in vielen asiatischen Staaten eine Meldepflicht für in Gefangenschaft gehaltene und geborene Elefanten. Allerdings kommen viele Besitzer dieser Verpflichtung nicht nach. Zudem gibt es so gut wie keine effektiven Kontrollen und Sanktionen. Zum Teil müssen Elefanten in Gefangenschaft mittlerweile mit Mikrochips versehen werden. Allerdings können diese leicht entfernt oder ausgetauscht werden (CITES, 2016).

Dokumentiert sind der illegale Fang von Elefanten in Sri Lanka und Indien (Baskaran *et al.*, 2011; CITES, 2016) sowie der illegale Handel für die Tourismusindustrie von Myanmar nach Thailand sowie von Indien nach Nepal. Der rege Handel mit illegalen Wildfängen von Myanmar nach Thailand ist durch verschiedene Berichte belegt (Leimgruber *et al.*, 2008; Shepherd & Nijman 2008; Schliesinger 2010; Nijman 2014; CITES 2016). Während in der Vergangenheit vor allem erwachsene oder heranwachsende Tiere für Arbeitseinsätze gefangen wurden (Lair 1997; Leimgruber *et al.* 2011), zielen die Tierfänger in den letzten Jahren vor allem

auf die bei Touristen besonders begehrten Elefantenkälber ab (Godfrey & Kongmuang, 2009).

Das Fangen wilder Elefanten in Myanmar für die thailändische Tourismusindustrie gefährdet die wilde Population Myanmars erheblich: Laut einem Bericht von 2008 waren innerhalb von 18 Monaten 240 Elefanten von Myanmar nach Thailand geschmuggelt worden, teils für den Einsatz in der Tourismusindustrie (Shepherd & Nijman, 2008). Eine andere Studie aus demselben Jahr berechnete, dass pro Jahr in Myanmar etwa 100 wilde Elefanten eingefangen wurden und warnte, dass Elefanten dort in 31 Jahren aussterben könnten, wenn die Praxis nicht umgehend gestoppt wird (Leimgruber *et al.*, 2008). Zwischen 2011 und 2013 wurden nachweislich 79 bis 81 Elefanten für die lukrative Tourismusindustrie in Thailand illegal eingefangen (Nijman, 2014). Hauptabnehmer der Wildfänge sind Elefantencamps in Chiang Mai, Phuket und Surin. Die meisten Tiere in diesen Camps stammten aus dem Nachbarland Myanmar (Godfrey & Kongmuang, 2009; Nijman, 2014).

Zwar gibt es in Thailand seit langem eine Meldepflicht für Elefanten, allerdings wurden bisher Tiere unter acht Jahren

Elefanten werden in Thailand bereits seit langer Zeit in den Dienst des Menschen gestellt. Auch heute noch befindet sich hier eine der größten gefangenen Elefantenpopulationen weltweit. Bis 1989 wurde noch ein Großteil der Elefanten Thailands in der Forstwirtschaft eingesetzt (Sukumar, 1992). Ihre Aufgabe war es, aus den Wäldern abgeholzte Baumstämme zu den Sägewerken zu ziehen. Um 1900 arbeiteten alleine in Chiang Mai circa 20.000 Elefanten in der Holzwirtschaft (Pimmanrojnagool & Wanghongsa, 2002), 1989 waren es in ganz Thailand noch 3.705 Tiere (Schmidt-Burbach, 2017). Nachdem 1989 ein Rodungsverbot in Thailand erlassen wurde, konnten die Mahouts ihrer üblichen Arbeit nicht mehr nachgehen (Tipprasert, 2002). Die Anzahl der in Gefangenschaft gehaltenen Tiere nahm daraufhin zunächst ab. Zu Anfang des 21. Jahrhunderts stieg sie jedoch aufgrund der Nachfrage im Tourismus deutlich an (Schmidt-Burbach, 2017). Anfangs setzten die Mahouts viele Tiere zum Betteln auf den Straßen großer Städte wie Bangkok ein, was durch die Geräuschkulisse, die grellen Lichter und den harten Boden besonders belastend für die Tiere war. Ab 2010 wurden die bettelnden Elefanten von den Straßen Bangkoks verbannt (Cohen, 2015). Die Initiative, ehemalige Arbeitselefanten in touristische Einrichtungen zu überführen, ging von der thailändischen Regierung aus: Das erste für Touristen zugängliche Elefantencamp war das von der Regierung geführte Thai Elephant Conservation Centre (TECC). Im Anschluss eröffneten immer mehr private Camps ihre Pforten (Duffy & Moore, 2010). 2002 gab es bereits zwischen 40 und 50 Elefantencamps in Thailand (Tipprasert, 2002), ein Großteil in der Nähe der Touristenhochburgen Ayutthaya, Chiang Mai, Phuket und Pattaya (Kontogeorgopoulos, 2009). Heute ist die Zahl der Elefantencamps auf mindestens 200 angewachsen. Thailand hat somit die höchste Dichte an Elefantencamps weltweit, Tendenz steigend (CITES, 2016). 2014 waren mehr als doppelt so viele Elefanten in Gefangenschaft registriert wie 1991 (Schmidt-Burbach, 2017). Sie werden fast ausschließlich im Tourismus eingesetzt (Kontogeorgopoulos, 2009).

Ursprünglich sollten Elefantencamps für Touristen betrieben werden, um alten Arbeitselefanten und ihren Mahouts ein Einkommen zu ermöglichen. Heute ist dieser Ansatz obsolet und nicht mehr der Grund für die Existenz dieser Einrichtungen. Während ein Großteil der ehemaligen Arbeitselefanten alt oder tot ist, hat die Zahl der Elefantencamps zugenommen. Zudem wurden die Elefantenbestände mit illegalen Tieren stark aufgestockt. Es handelt sich also um eine Auswirkung des Massentourismus in Thailand, die nichts mehr mit einer Übergangslösung für alte Arbeitselefanten zu tun hat.

nicht erfasst. Damit wurden gerade die Tiere, die für die lukrative Tourismusindustrie interessant sind, von den Kontrollen ausgeschlossen. Problematisch ist zudem, dass es in Thailand eine Vielzahl unterschiedlicher Bestimmungen für wild lebende und in Gefangenschaft geborene Tiere gibt. Vier verschiedene Ministerien sind für Management und Kontrolle der Elefantenbestände zuständig (CITES, 2016). Die thailändische Regierung hat aufgrund des öffentlichen Drucks mittlerweile die Kontrollen verstärkt und zugesagt, zukünftig in Gefangenschaft gehaltene Elefanten in einer DNA-Datenbank zu registrieren (Anon., 2017).

Auch in Sri Lanka wurden in den vergangenen Jahren viele Tiere illegal eingefangen, um die Nachfrage nach Statussymbolen, sowie für zeremonielle und touristische Einsätze im Land

zu decken. Es wird davon ausgegangen, dass 75 Prozent der im Tourismus eingesetzten Elefanten illegal gefangen wurden (de Zoysa, 2016). Es gibt eine Registrierungspflicht, doch in den vergangenen Jahren wurden zunehmend Angaben und Dokumente gefälscht, um illegale Wildfänge als Nachzuchten auszugeben (CITES, 2016). Das Species Conservation Centre (SCC) vermutet, dass mehr als 50 Elefantenhalter gefälschte Bescheinigungen für ihre Tiere besitzen (Anver, 2016). Laut dem für Wildtierschutz zuständigen Ministerium haben manche Besitzer mehr als 20.000 US-Dollar gezahlt, um an gefälschte Papiere zu gelangen. Gesteigerte internationale Aufmerksamkeit und eine Übergangsregierung sorgten dafür, dass ab 2015 insgesamt 39 Elefanten aus illegalem Besitz beschlagnahmt wurden (CITES, 2016). Ein für die illegalen Fänge Verantwortlicher wurde zu ei-



ner Haftstrafe verurteilt. Anfänglich wurden auch die illegalen Besitzer der Elefanten, darunter reiche und einflussreiche Persönlichkeiten und buddhistische Mönche, angeklagt. Im April 2017 beschloss das Kabinett Sri Lankas allerdings, die Besitzer nicht zu bestrafen (AP, 2017). Ein Komitee aus fünf Ministern wurde eingesetzt, das im Widerspruch zu geltenden Gesetzen über die Rückgabe illegal gefangener Tiere an die Halter entscheiden sollte. Am 25. Juli 2017 gab ein Magistratesgericht 22 der beschlagnahmten Elefanten für den Einsatz in den Perahera-Festivals frei. 17 Tiere wurden an die Besitzer zurückgegeben. Der ehemalige Direktor der Wildtierschutzbehörde des Landes und Naturschützer kritisierten, dass die Entscheidung auf Korruption und der engen Verbindung der Elefantenbesitzer und Mönche zu Regierungsmitgliedern basiere und der Wilderer-Mafia signalisieren würde, ihre Geschäfte fortzusetzen (Life Times Sri Lanka Productions, 2017).

ZUCHT

Obwohl Elefanten seit Jahrhunderten in Gefangenschaft gehalten werden, gibt es relativ wenige Nachzuchten (Sukumar *et al.*, 1997; Vanitha *et al.*, 2015). Diese können die Nachfrage nach Elefanten in Gefangenschaft sei es für Arbeitseinsätze, touristische Attraktionen, Zoos oder Zeremonien bei weitem nicht decken. Die meisten Bestände in Gefangenschaft sind nicht selbsterhaltend und werden aus der Natur aufgefüllt (Hildebrandt *et al.*, 2006; Vanitha *et al.*, 2011).

Es gibt verschiedene Gründe, warum nur sehr wenige Elefanten in Gefangenschaft geboren werden: Elefanten werden relativ spät geschlechtsreif, haben einen sehr kurzen Zyklus von wenigen Tagen, eine sehr lange Tragzeit von mehr als 20 Monaten und äußerst geringe Geburtenraten. Die Haltung und Aufzucht von Elefanten in Gefangenschaft ist äußerst komplex und kostspielig. Zudem werden Elefantenbullen aufgrund ihrer Gefährlichkeit seltener und meist getrennt von den weiblichen Tieren gehalten, so dass es während der wenigen fruchtbaren Tage kaum Gelegenheit zu natürlicher Paarung gibt. Seit Jahrtausenden greifen die Menschen deshalb auf die kostengünstige Lösung zurück, wilde Elefanten für ihre Zwecke zu fangen

(Lair, 1997; Leimgruber *et al.*, 2011; Nijman, 2014). Heutzutage ist der Fang allerdings in aller Regel verboten. Um Verbote zu umgehen, werden illegale Wildfänge als Nachzuchten ausgegeben oder mit gefälschten Papieren versehen, zudem werden Verstöße häufig nicht geahndet (Nijman, 2014; Anver, 2016; CITES, 2016).

Trotz dieser aus Naturschutzsicht eindeutig negativen Gesamtbilanz wird oft behauptet, Einrichtungen, die Elefanten halten, würden einen Beitrag zum Artenschutz leisten. Dabei werden die wenigen Tiere, die tatsächlich in Gefangenschaft gezeugt und geboren wurden, keinesfalls in die Natur ausgewildert, um dort die Wildbestände zu stärken. Vielmehr dienen sie lediglich als Nachschub für den kommerziellen Einsatz in touristischen Angeboten, Prozessionen oder als Arbeitstiere – mit Artenschutz hat das nichts zu tun.

Ebenso irreführend ist, dass sich viele Einrichtungen als Auffangstation („sanctuary“, „rehabilitation centre“) oder Waisenhaus („orphanage“) bezeichnen. Seriöse Waisenhäuser oder Auffangstationen zeichnen sich jedoch dadurch aus, dass sie nicht züchten sondern verwaiste, verletzte oder beschlagnahmte Elefanten betreuen. Diese werden nach der Rehabilitation soweit wie möglich wieder ausgewildert. Viele der angeblichen „Auffangstationen“ sind eindeutig auf Profitorientierung ausgerichtet und zielen vor allem darauf ab, Touristen anzulocken. Ein Beispiel für diese kommerzielle Ausrichtung ist das Pinnewala Elephant Orphanage in Sri Lanka, eine der populärsten Touristenattraktionen des Landes. Es untersteht dem Department of National Zoological Gardens und wurde 1975 ursprünglich als Auffangstation gegründet, startete aber 1982 ein Zuchtprogramm. Weder diese Nachzuchten noch beschlagnahmte Tiere, die die Station regelmäßig erhält, wurden allerdings jemals in die Natur entlassen. Die Haltung in Ketten, das dort praktizierte Einbrechen der Tiere und der direkte Kontakt zu Menschen sind nicht darauf ausgelegt, eine Auswilderung zu ermöglichen. Stattdessen hat die Einrichtung auf dubiose Weise zahlreiche Tiere an Zoos im Ausland, an private Halter oder für Zeremonien abgegeben (Born Free, 2006; Töffels, 2014).

Myanmar ist ein Land im Wandel. Bereisten 2010 nur 310.688 Touristen das Land, so waren es 2016 bereits 1,3 Millionen (Ministry of Hotels & Tourism, 2018). Auch für deutsche Besucher gewinnt das Land immer mehr an Attraktivität. Myanmar verfügt derzeit mit circa 5.600 Tieren weltweit über den größten Elefantenbestand in Gefangenschaft. Die meisten von ihnen waren bisher Arbeitselefanten in Holzfällerlagern. 2016 setzte die Regierung die Abholzung aus und plant nun, die Elefanten zunehmend im Tourismus einzusetzen. Die Tiere sollen hierfür speziell trainiert werden. Die staatliche Myanmar Timber Enterprise mit insgesamt 15 ehemaligen Holzfällercamps, 3.000 Elefanten und 2.500 Mahouts will Camps in Touristenattraktionen umwandeln, nach dem Vorbild Thailands. Mehrere umgewandelte Holzfällerlager öffneten bereits ihre Pforten für Touristen, sie bieten Elefantenreiten und –shows an (Thu, 2017). Es gilt nun, eine ähnliche Entwicklung wie in Thailand zu verhindern, wo die Überführung von Arbeitstieren in touristische Angebote eine boomende Nachfrage ausgelöst hat, die fortlaufend mit dem illegalen Fang junger Tiere gedeckt wird.

SICHERHEITSRISIKEN

Der Mythos vom sanften Riesen und dem harmonischen Zusammenleben von Mensch und Elefant entspricht nicht der Realität. Elefanten zählen zu den gefährlichsten Wildtieren in Gefangenschaft. Immer wieder kommt es zu gezielten Angriffen von Elefanten, die Mahouts und Touristen verletzen oder

töten (European Elephant Group, 2002) oder ihre Umgebung verwüsten. Zudem leiden viele Elefanten in Gefangenschaft an ansteckenden Krankheiten wie Tuberkulose oder Herpes, die auch auf den Menschen übertragen werden können (Murphree *et al.*, 2011).

EIN ELEFANT VERGISST NIE – ANGRIFFE AUF MENSCHEN

Elefanten wurden nie selektiv gezüchtet und bleiben somit unberechenbare Wildtiere (Gepts, 2012; Schliesinger, 2012). In Zoos, Zirkussen und Elefantencamps kommt es regelmäßig zu gezielten Angriffen von Elefanten. Immer wieder berichten Medien auch über aggressive Elefanten, die ganze Straßenzüge zerstören und Menschen töten und verletzen. Elefanten können Menschen mit ihrem Rüssel, den Stoßzähnen, dem Kopf, dem Mund oder den Beinen verletzen. Selbst erfahrene Mahouts, die schon ihr Leben lang mit dem Elefant zusammen leben, werden immer wieder von ihren eigenen Elefanten angegriffen und getötet.

► Grund für die erhöhte Aggression gegenüber dem Menschen kann eine posttraumatische Belastungsstörung sein (Bradshaw, 2004; Sukumar, 2006; Jaynes, 2009). Durch sogenannte „Flashbacks“, die ohne Vorwarnung auftreten, sind die Tiere plötzlich in den Moment der Todesangst zurückversetzt und rasten aus.

► Die gezielten Angriffe auf Menschen werden oft als Racheakt beschrieben, bei dem sich Elefanten gegen die jahrelange Unterdrückung wehren (European Elephant Group, 2002; Ghosh, 2005). Hierbei nutzen Elefanten scheinbar günstige Situationen, zum Beispiel wenn der Mahout fällt oder sich bückt (Hejna *et al.*, 2012). Die Dominanzposition des Menschen scheint hinfällig und der Elefant greift an. Dabei schlagen die Tiere zum Beispiel mit dem Rüssel oder attackieren gezielt mit den Stoßzähnen. Diese Angriffe richten sich meist gegen Mahouts, können aber auch andere Menschen treffen.

► Ab der Geschlechtsreife durchlaufen männliche Elefanten einmal im Jahr eine Phase erhöhter Hormonproduktion, die sogenannte „Musth“. Während dieser Phase zeigen Bullen ohne Vorwarnung unkontrollierbare Aggressivität (Lincoln & Ratnasooriya, 1996; Poole, 1989). Der Testosteron-Spiegel der Bullen ist während der Musth um bis zu 65-fach erhöht (Jainudeen *et al.*, 1972). Dauert die Musth in der freien Wildbahn meist nur wenige Wochen, so kann sie in Gefangenschaft mehrere Monate anhalten. In dieser Zeit ist das Aggressionspotential gegenüber anderen Elefanten sowie Menschen besonders hoch. Entsprechend steigt auch der Ungehorsam gegenüber Menschen (Jainudeen *et al.*, 1972; Lincoln & Ratnasooriya, 1996; Schliesinger, 2012). Während dieser Periode werden die Bullen deshalb meist an drei Beinen durch Ketten fixiert. Das dauerhafte Anketten und der Entzug des Kontaktes zu Artgenossen verursachen physische und psychische Leiden.

► Erhöhte Aggressionen sind aber auch bei älteren Kühen zu beobachten. Als Ursache für dieses Verhalten sehen Experten Störungen im Hormonhaushalt der Tiere (European Elephant Group, 2002).

► Langeweile und Angst führen bei den hoch sozialen und intelligenten Tieren zu Verhaltensstörungen, was höchstwahrscheinlich auch ein Grund für erhöhte Aggression ist (Jaynes, 2009).

► Elefanten reagieren besonders gestresst auf helle Lichter und laute Geräusche. Bei vielen Elefantenshows sowie bei Zeremonien und Festumzügen läuft laute Musik, die Tiere sind Lichtern oder Fackeln ausgesetzt (Millspaugh *et al.*, 2007).



In vielen asiatischen Ländern stehen Elefanten sinnbildlich für Gottheiten und werden für religiöse Feste und Zeremonien eingesetzt. Viele Tempel besitzen eigene Elefanten oder mieten diese von Privatpersonen für Tempelfeste. Die Elefanten sind während der Festlichkeit prächtig geschmückt und tragen die Mahouts zu lauter Parademusik und Feuerwerk durch die Straßen. Für Tempelfeste sind vor allem Bullen mit großen Stoßzähnen begehrt. In Kerala (Indien) sieht man bei den Umzügen zwischen 50 und 60 Tiere (Cheeran *et al.*, 2002). Untersuchungen zeigen, dass die Haltungsbedingungen in Tempeln besonders schlecht sind (Bist *et al.*, 2002). In der Regel werden Elefanten in Tempeln einzeln gehalten, viele Tiere weisen aufgrund der schlechten Haltungsbedingungen Verhaltensstörungen auf (Vanitha *et al.*, 2011). Die Tiere sind wochenlang angekettet (Varma & Ganguly, 2011) und bekommen kein geeignetes Futter; zahlreiche Elefanten stehen in kleinen, dunklen Ställen auf Betonboden in ihren eigenen Exkrementen (Varma *et al.*, 2009). Viele Veranstaltungen wie beispielsweise das Neujahrsfest „Songkran“ in Thailand oder diverse Feste in Indien und Sri Lanka sind zu beliebten Touristenattraktionen geworden und entwickeln sich zu kommerziellen Veranstaltungen (Robinson *et al.*, 2004; Porananond & Robinson, 2008). Da die Elefanten auf Feierlichkeiten mit großen Menschenmengen und erheblichem Lärm enorm gestresst sind, greifen sie immer wieder Mahouts und Besucher an (Bist *et al.*, 2002). Bei Zeremonien werden immer wieder Menschen getötet und verletzt, sowie ganze Stadtteile zerstört (Lohan, 2002). Ein Beispiel von vielen ist der Amoklauf von drei Elefanten bei einer Prozession des Guruvayoor Tempel in Indien am 10. Dezember 2017, bei dem ein Mahout getötet und 12 Menschen verletzt wurden. Eines der Tiere soll bereits einige Jahre zuvor einen Besucher getötet haben (TNN, 2017).

Es ist schwer, die Unfälle mit Elefanten in Gefangenschaft zu quantifizieren, weil diese nicht offiziell registriert werden. Eine Auswertung von Medienberichten durch Pro Wildlife ergab, dass allein 2016 und 2017 mindestens 42 Menschen durch Angriffe von Elefanten in Gefangenschaft starben, mehr als 40 Menschen wurden verletzt. Medienberichte geben immerhin einen Einblick in die Dimension der Zwischenfälle, allerdings ist dieser Überblick unvollständig. 2001 veröffentlichte die indische Regierung eine Unfallstatistik für Todesfälle durch Elefanten: Demzufolge starben zwischen 1980 und 2000 alleine in Indien mindestens 250 Mahouts durch ihre Elefanten. Bei den meisten Toten handelt es sich um Mahouts oder Elefantenpfleger, aber auch Touristen in Elefantencamps, Besucher von Zeremonien oder Passanten sind regelmäßig betroffen. Im November 2017 wurde ein deutscher Tourist auf der thailändischen Urlaubsinsel Koh Chang in einem Camp von einem Elefanten totgetrampelt (Paradox, 2017). 2016 durchbohrte auf der thailändischen Urlaubsinsel Koh Samui ein Elefantenbulle einen schottischen Urlauber mit seinen Stoßzähnen (Quinn, 2016).

Der direkte Kontakt zu Elefanten ist also immer mit einem hohen Risiko verbunden. Auch der *Deutsche Reiseverband* (DRV) rät deshalb von der direkten Interaktion mit Elefanten ab (DRV, 2016). Die amerikanische Zoovereinigung verbietet den direkten Kontakt zwischen Dickhäutern und Besuchern gänzlich (Association of Zoos & Aquariums, 2012). Die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung stuft Elefanten als „gefährliche“ und Elefantenbullen als „besonders gefährliche“ Tiere ein und in den Gefahrtiergesetzen der Bundesländer, die die Privathaltung von gefährlichen Tieren untersagen, ist der Elefant ebenfalls gelistet.

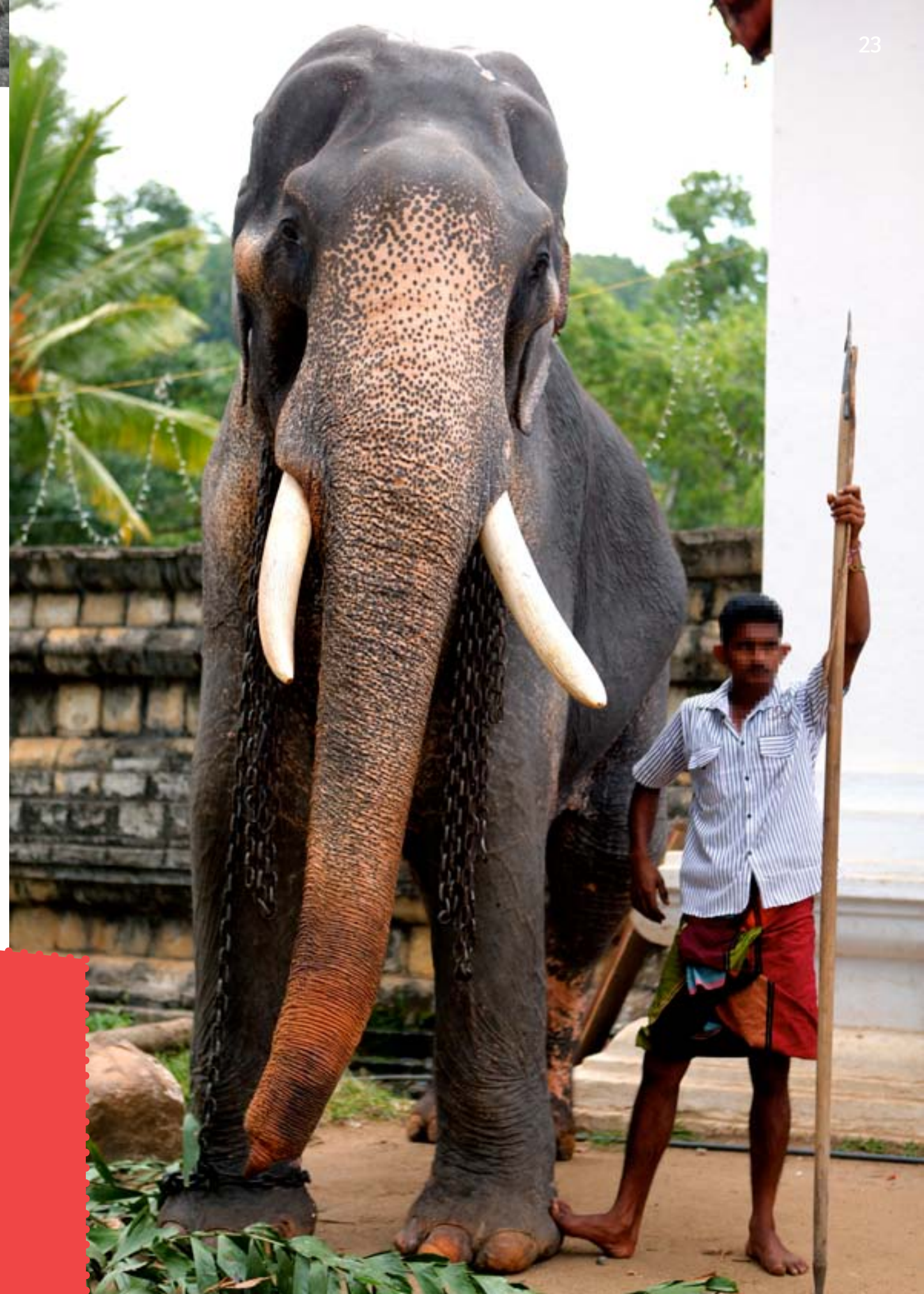
ANSTECKUNGSGEFAHR

Tuberkulose ist weltweit eine der tödlichsten Infektionskrankheiten, 2016 starben 1,7 Millionen Menschen an den Folgen (Centers for Disease Control and Prevention, 2018). Viele Elefanten in Asien haben Tuberkulose (TBC), die vom Menschen auf das Tier und umgekehrt übertragbar ist. TBC wird über die Luft und durch Tröpfchen übertragen. 2011 wurde der „Nepal Elephant Tuberculosis Control and Management Action Plan“ eingeführt, der bei 25 Prozent der untersuchten Elefanten TBC feststellte (DNPWC, 2011). Man vermutet, dass der Grund dafür die hohe TBC-Rate unter Menschen ist und dass sie den Virus auf die Tiere übertragen. Auch in Malaysia herrscht eine hohe TBC Rate von 20 Prozent bei den Elefanten und 24 Prozent bei den Mahouts (Schmidt-Burbach 2017). Einigen Experten zufolge soll TBC unter den Tieren weiterhin zunehmen – Grund dafür sind falsche Ernährung, daraus resultierende Immunschwächen und die Überarbeitung vieler Elefanten (DNPWC, 2011). Manche Elefanten zeigen Symptome wie Husten, Trägheit, Appetitlosigkeit und Absonderung von Nasensekret.

TBC wird bei Elefanten durch Proben aus dem Rüssel festgestellt (Abraham & Davis, 2008). Touristische Einrichtungen bieten häufig Badeausflüge mit Elefanten an, bei denen sich Urlauber mit Wasser aus dem Rüssel nass spritzen lassen, wodurch besonders große Ansteckungsgefahr besteht. Ursprünglich wurde angenommen, dass sich TBC nur bei engem und direktem Kontakt vom Tier auf den Menschen überträgt. Das Center for Disease Control and Prevention hat das Virus 2011 allerdings bei acht Mitarbeitern eines Elefantenparks diagnostiziert, die nicht in direktem Kontakt zu den Tieren standen. Der Arbeitsplatz der Betroffenen befand sich neben einer Quarantänestation für Elefanten – beim Abduschen der Tiere könnten Tuberkulose-Bakterien als Aerosol von den Mitarbeitern eingeatmet worden sein (Sherwood, 2016).

Mahout bedeutet sinngemäß Elefantenaufseher. Oft sind diese nicht Besitzer der Tiere. Die meisten Elefantenbesitzer stellen Mahouts ein, um den Elefanten zu trainieren und mit ihm Geld zu verdienen. Der Beruf des Mahout hatte in Asien ursprünglich einen hohen, teils spirituellen Stellenwert. Durch die Tourismusbranche ging die traditionelle Bedeutung dieses Berufes allerdings weitgehend verloren, Status und Ansehen haben sich sehr verschlechtert (Vanitha *et al.*, 2009). Viele der Mahouts leben in sehr armen Verhältnissen (Polyapipat & Loh, 2015). Zudem ist der Beruf äußerst gefährlich: Bei einer Umfrage in Indien gaben 91 Prozent der befragten Mahouts an, mindestens einmal von einem Elefanten angegriffen worden zu sein (Varma *et al.*, 2010).

Traditionelle Mahouts bauten enge, lebenslange Beziehungen zu ihren Elefanten auf. Der Vater gab dem Sohn sein Wissen über das Leben mit den Elefanten weiter. In und um den Wald aufzuwachsen, half den Mahouts, das natürliche Habitat des Elefanten besser kennenzulernen und seine Bedürfnisse besser zu befriedigen (Varma *et al.*, 2010). Heutzutage haben viele Mahouts noch nie einen wilden Elefanten gesehen und lernen ihr Handwerk in wenigen Tagen statt über viele Jahre (de Vries, 2014). Während die Tiere früher ihr Leben lang in einer Familie blieben, werden sie heute häufig weiterverkauft (Bradshaw, 2009; Schliesinger, 2010).



EMPFEHLUNGEN

Der Einsatz von Elefanten in der Tourismusindustrie stellt sowohl mit dem Blick auf Tier- und Artenschutz als auch auf die menschliche Sicherheit und Gesundheit ein erhebliches Problem dar. Wie dringend eine Lösung gefunden werden muss, wird besonders in Ländern wie Thailand und Myanmar deutlich, die immer größere Besucherzahlen verzeichnen und immer mehr Elefanten im Tourismus einsetzen. Auch die Arbeits- und Lebensbedingungen der Elefantenführer sind äußerst schlecht. Ähnliche Missstän-

de wie in Thailand, dem Land mit dem größten im Tourismus eingesetzten Elefantenbestand, drohen sich auch in Myanmar und anderen asiatischen Ländern zu wiederholen. Um dies zu verhindern, ist es wichtig, die Tourismusindustrie, Reisende und Regierungen zu informieren und ein Umdenken zu erzielen. Folgende Empfehlungen sollen dabei helfen, den Schutz von Elefanten in Gefangenschaft und in freier Natur zu verbessern und die Sicherheit von Menschen zu gewährleisten.

REISEINDUSTRIE

Die Reiseindustrie sollte es sich zum Ziel setzen, zukünftig nur noch tiergerechte und artenschutzkonforme Einrichtungen anzubieten. Dafür sollten einheitliche Kriterien entwickelt und verbindlich umgesetzt werden. Die Branche sollte zudem Besucher und Partner über die Tier- und Artenschutzprobleme sowie die Gefahren, die durch die touristische Nutzung von Elefanten und anderen Wildtieren in Gefangenschaft entstehen, aufklären. Auch angeblich traditionelle oder religiöse Veranstaltungen, die Tier- und Artenschutzkriterien nicht entsprechen und bei denen Tiere misshandelt werden, sollten nicht angeboten oder vermittelt werden. Vielfach haben solche Angebote an Touristen einen kommerziellen Charakter. Religion und Tradition dürfen zudem kein Freibrief für Tierquälerei sein. Um bereits in Gefangenschaft gehaltene Tiere, die nicht ausgewildert werden können, eine artgerechte Unterbringung und Versorgung zu ermöglichen, sollten seriöse Auffangstationen unterstützt werden. Hierzu gehört auch die Umwandlung bestehender, touristischer Camps in elefantenfreundliche Einrichtungen. Das Wohl der Tiere muss hier oberste Priorität haben, mit entsprechendem Verzicht auf den direkten Kontakt zwischen Tieren und Besuchern und minimalem Kontakt zwischen Tieren und Pflegern.

REGIERUNGEN

Die Regierungen betroffener Länder müssen dringend Maßnahmen ergreifen, um den illegalen Fang und Handel sowie die illegale und nicht artgerechte Haltung von Elefanten zu beenden. Dafür müssen alle erforderlichen rechtlichen Rahmenbedingungen und Kontrollsysteme geschaffen und konsequent umgesetzt werden. Tierschutzvorgaben zur Haltung von Elefanten in Gefangenschaft müssen dringend geschaffen beziehungsweise

überarbeitet werden. Auch ein länderübergreifendes, lückenloses Registrierungssystem einschließlich einer zentralen DNA-Datenbank zur Erfassung aller Elefanten in Gefangenschaft ist nötig und wurde auch von den Herkunftsstaaten Asiatischer Elefanten auf einem Treffen im Jahr 2017 befürwortet. Dies würde die Identifizierung von illegal gefangenen oder ohne Genehmigung gehaltenen Elefanten erleichtern. Haltungseinrichtungen müssen regelmäßig kontrolliert und Verstöße gegen nationale und internationale Bestimmungen (wie das CITES-Artenschutzabkommen) konsequent verfolgt und geahndet werden. Illegal gehalten Tiere müssen beschlagnahmt und in möglichst artgerechte Auffangstationen überführt werden. Erforderlich sind zudem eine wesentlich engere Zusammenarbeit von Nachbarstaaten, eine Aufstockung des Personals in den Grenzregionen und die Bekämpfung der Korruption. Des Weiteren muss der Schutz der verbliebenen Populationen wildlebender Elefanten dringend verbessert werden.

TOURISTEN

Eine nachhaltige Alternative zum Besuch profitorientierter, touristischer Einrichtungen mit gefangenen Elefanten ist der Besuch seriöser Auffangstationen (Siehe Kapitel 5). Auch die rücksichtsvolle Beobachtung wildlebender Tiere ist in Schutzgebieten einiger asiatischer Länder wie Sri Lanka, Indien, Laos und Thailand sowie in zahlreichen afrikanischen Ländern möglich. Fotosafaris können einen wichtigen Anreiz zum Schutz von Elefanten in freier Natur leisten. Über tierschutzwidrige Angebote sollten Reiseveranstalter, Hotels und andere Reisende informiert werden. Positive sowie negative Bewertungen auf Portalen wie Tripadvisor, in Blogs und Foren helfen anderen Touristen, sich zu orientieren.

Ein elefantenfreundlicher Tourismus achtet auf die Bedürfnisse der Tiere. Angebote und Einrichtungen mit Elefanten erfüllen folgende Voraussetzungen:

- ▶ Die Elefanten werden nicht zu Arbeits- oder Showzwecken eingesetzt.
- ▶ Es gibt keinen direkten Kontakt zwischen Elefanten und Touristen und keine Angebote wie Elefanten reiten, Besucher als Tierpfleger / Mahouts, Füttern durch Besucher etc.
- ▶ Qualifizierte Tierpfleger sind für die Versorgung der Tiere verantwortlich. Sie wenden keine Gewalt an, die Interaktion zwischen Elefanten und Tierpflegern ist auf ein Minimum reduziert (Haltung nicht im direkten, sondern im „geschützten Kontakt“).
- ▶ Alle Elefanten leben in Gruppen; sie werden nicht einzeln gehalten. Elefantenkälber werden nicht von der Mutter getrennt. Weibliche Tiere bleiben lebenslang bei der Mutter, Bullen trennen sich erst in der Geschlechtsreife (10-16 Jahre).
- ▶ Die Elefanten können sich frei und ohne Ketten in möglichst natürlicher, weitläufiger Umgebung bewegen.
- ▶ Trinkwasser und tiergerechte Nahrung (Äste, Laub ...) stehen immer zur Verfügung.
- ▶ Zur Abkühlung benötigte Bademöglichkeiten sind frei erreichbar oder werden mehrmals täglich nutzbar gemacht.
- ▶ Schatten ist vorhanden.
- ▶ Die fachgerechte tierärztliche Versorgung der Tiere ist gesichert; kranke Tiere werden umgehend behandelt.
- ▶ Die Einrichtungen sind sauber und hygienisch.
- ▶ Es wird keine Zucht betrieben.
- ▶ Die Elefanten werden nicht gekauft oder gemietet. Die Tiere werden nicht verliehen. Müssen Tiere zwingend abgegeben werden, müssen die Einrichtungen den gleichen oder einen besseren Standard erfüllen.
- ▶ Die Einrichtungen verfügen über alle erforderlichen behördlichen Genehmigungen.
- ▶ Waisenhäuser streben die Wiederauswilderung ihrer Schützlinge an, sofern diese aus Tierperspektive möglich ist.
- ▶ Die Besucher werden immer von kompetentem Personal begleitet und über die Bedürfnisse von Elefanten und die Bedrohungen, denen die Tiere ausgesetzt sind, informiert.

LITERATURVERZEICHNIS

Abraham, D. & Davis, J. (2008). Revised trunk wash collection procedure for captive elephants in a range country setting. *Gajah*, 28, 53-54.

ABTA (2013). Elephants in captive environments, abgerufen am 20.02.2018 <https://animalnepal.files.wordpress.com/2013/12/abta-manual-elephants-in-captive-environments.pdf>

Anon. (2017). Most elephants in Thailand registered for DNA checks. Artikel in *The Nation* vom 10. Februar 2017, abgerufen am 19.02.2018 <http://www.nationmultimedia.com/news/national/30306073>

Anver, G. (2016). A Closer Look at Sri Lanka’s Illegal Elephant Trade. Artikel in *Roar Reports* vom 3. Februar 2016, abgerufen 20.02.2018 <https://roar.media/english/reports/reports/closer-look-sri-lankas-illegal-elephant-trade/>

AP (2017): Sri Lankan businessmen on trial for keeping illegally-captured elephants may get animals back. Artikel der Associated Press im *Telegraph* vom 08.07.2017, abgerufen am 20.02.2018 <http://www.telegraph.co.uk/news/2017/07/08/sri-lankan-businessmen-trial-keeping-illegally-captured-elephants/>

Asean News (2016). Number of foreign tourists during Songkran festival marks 20.7% increase. Pressemitteilung von Asean Information Center vom 19.04.2016, abgerufen am 12.02.2018 von http://www.asean thai.net/english/ewt_news.php?nid=1172&filename=index

Association of Zoos & Aquariums (2012). AZA Standards for Elephant Management and Care, abgerufen am 19.10.2017 von www.aza.org/assets/2332/aza_standards_for_elephant_management_and_care.pdf

ATE (2006). Statement on social, behavioural and welfare aspects of the capture and training of elephant calves for elephant-back safari businesses. *Elephant Voices & Amboseli Trust for Elephants*.

Baskaran, N., Varma, S., Sar, C. K., & Sukumar, R. (2011). Current status of Asian elephants in India. *Gajah*, 35(1–2), 47–54.

Bist, S. S., Cheeran, J. V., Choudhury, S., Barua, P., & Misra, M. K. (2002). The domesticated Asian elephant in India. *Giants on our hands. Proc. Int. Workshop on the domesticated Asian elephant* (I. Baker, M. Kashio, eds.) (pp. 129–148).

Blaine, S. (2016): Thinking of Going Elephant Trekking This Summer? Here's What You Need to Know Before You Book! Artikel vom 03.07.2016, abgerufen am 20.10.2017 <http://www.onegreenplanet.org/animalsandnature/what-you-need-to-know-about-elephant-trekking/>

Born Free (2006). Pinnewala Elephant ‘Orphanage’Update. Bericht von BornFree vom 01.04.2006, abgerufen am 20.02.2018 http://www.bornfree.org.uk/uploads/media/Pinnewala_report_2006_02.pdf

Bradshaw, G. A. (2004). Not by bread alone: Symbolic loss, trauma, and recovery in elephant communities. *Society & Animals*, 12(2), 143-158

Bradshaw, G. A. (2009). Elephants on the edge: What animals teach us about humanity. *Yale University Press*.

Bradshaw, G. A., & Lindner, L. (2009). Post-traumatic stress and elephants in captivity. *Retrieved December*, 4, 2009.

Bradshaw, G. A., Schore, A. N., Brown, J. L., Poole, J. H., & Moss, C. J. (2005). Elephant breakdown. *Nature*, 433(7028), 807.

Centers for Disease Control and Prevention (2018). Data and Statistics. Bericht von CDC vom 01.02.2018, abgerufen am 14.02.2018 <https://www.cdc.gov/tb/statistics/default.htm>

Chatkupt, T. T., Sollod, A. E., & Sarobol, S. (1999). Elephants in Thailand: determinants of health and welfare in working populations. *Journal of Applied Animal Welfare Science*, 2(3): 187-203.

Cheeran, J. V., Panicker, K. C., Kaimal, R. K & Giridas, P. B. (2002). Tranquillization and translocation of captive bulls. *Giants on our hands. Proc. Int. Workshop on the domesticated Asian elephant* (I. Baker, M. Kashio, eds.) (p. 219).

Cheeran, J. V., & Poole, T. B. (1996). The exploitation of Asian elephants. *The Exploitation of Mammal Populations* (pp. 302-309). Springer Netherlands.

Choudhury, A., Lahiri Choudhury, D.K., Desai, A., Duckworth, J.W., Easa, P.S., Johnsingh, A.J.T., Fernando, P., Hedges, S., Gunawardena, M., Kurt, F., Karanth, U., Lister, A., Menon, V., Riddle, H., Rübel, A. & Wikramanayake, E. (IUCN SSC Asian Elephant Specialist Group). (2008). *Elephas maximus*. The IUCN Red List of Threatened Species 2008: e.T7140A12828813, abgerufen am 02.10.2017 <http://dx.doi.org/10.2305/IUCN.UK.2008.RLTS.T7140A12828813.en>

CITES (2014). Reporting on Trade in and Registration of live Asian Elephants. SC65 Doc. 42.9.

CITES (2016). Illegal Trade in Live Asian Elephants: A review of current legislative, regulatory, enforcement, and other measures across range States. CoP17 Doc. 57.1

CITES (2017). Status of elephant populations, levels of illegal killing and the trade in ivory: a report to the CITES Standing Committee. SC69 Doc. 51.1 Annex

Cohen, E. (2015). Young elephants in Thai Tourism: A fatal attraction. *Animals and tourism: Understanding diverse relationships*, 163-177.

Correia, A., Oom do Valle, P., & Moço, C. (2007). Why people travel to exotic places. *International Journal of Culture, Tourism and Hospitality Research*, 1(1), 45-61.

Cruise, A., & Russo, C. (2017). Exclusive: footage shows young elephants being captured in Zimbabwe for Chinese zoos. Artikel in *The Guardian* vom 03.10.2017, abgerufen am 20.02.2018 <https://www.theguardian.com/environment/2017/oct/03/exclusive-footage-shows-young-elephants-being-captured-in-zimbabwe-for-chinese-zoos>

de Vries, L. (2014). An Elephant is Not a Machine. A Survey into the Welfare of Private Captive Elephants in Sauraha, Chitwan National Park, Animal Nepal, Kathmandu, Nepal, abgerufen am 20.02.2018 <https://animalnepal.files.wordpress.com/2012/01/report-an-elephant-is-not-a-machine.pdf>

de Zoysa, H.N. 2016. Ethical Issues Pertaining to Tamed Elephants in Sri Lanka: A Philosophical Study. *Asian Elephants in Culture & Nature*, Anura Manatunga, K.A.T. Chamara, Thilina Wickramaarachchi and Harini Navoda de Zoysa (Eds.), Centre for Asian Studies, University of Kelaniya, Sri Lanka. pp 426-431.

DNPWC (2011). Nepal Elephant Tuberculosis Control and Management Action Plan (2011–2015). Government of Nepal, Ministry of Forests and Soil Conservation, Department of National Parks and Wildlife., abgerufen am 20.02.2018 <http://www.ntnc.org.np/sites/default/files/publicaations/Nepal%20Elephant%20TB%20Control%20and%20Mgt%20Action%20Plan.pdf>

DRV (2016). Informationspapier zu Elefanten als touristen Attraktion. Bericht von Deutsche Reiseverband vom 25.09.2016, abgerufen am 20.02.2018 <https://www.driv.de/fachthemen/nachhaltigkeit/detail/informationspapier-zu-elefanten-als-touristische-attraktion.html>

Duffy, R., & Moore, L. (2010). Neoliberalising Nature? Elephant-Back Tourism in Thailand and Botswana. *Antipode* 42(3), 742-766.

Duffy, R. (2014). Interactive elephants: Nature, tourism and neoliberalism. *Annals of Tourism Research*, 44, 88-101.

Elephant Family (2013). Stopping Elephant Calf Trafficking, abgerufen am 20.02.2018 <http://elephant-family.org/what-we-do/campaigning/trafficking>

European Elephant Group (2002). Haltungsbedingte Unfälle mit Elefanten in Zoos – Ursachen und Fakten. *Das Elefanten-Magazin*, 2, 4-14., abgerufen am 20.02.2018 http://elefantenschutzeuropa.beepworld.de/files/PDF/02_unfaelle-ursachenundfakten.pdf

Fennell, D. A. (2014). Exploring the boundaries of a new moral order for tourism’s global code of ethics: an opinion piece on the position of animals in the tourism industry. *Journal of Sustainable Tourism*, 22(7), 983-996.

Fernando, P., & Lande, R. (2000). Molecular genetic and behavioral analysis of social organization in the Asian elephant (*Elephas maximus*). *Behavioural Ecology Sociobiology* 48(1), 84-91.

Fernando, P., & Pastorini, J. (2011). Range-wide status of Asian elephants. *Gajah*, 35, 15–20.

Fickel, J., Lieckfeldt, D., Ratanakorn, P., & Pitra, C. (2007). Distribution of haplotypes and microsatellite alleles among Asian elephants (*Elephas maximus*) in Thailand. *European Journal of Wildlife Research*, 53(4), 298-303.

Foley, C., Pettorelli, N., & Foley, L. (2008): Severe drought and calf survival in elephants. *Biology Letters*, 4(5), 541–544.

Gepts, P. (Ed.) (2012). Biodiversity in agriculture: domestication, evolution, and sustainability. *Cambridge University Press*.

Ghosh, R. (2005). Gods in Chains. New Delhi: *Foundation Books*.

Godfrey, A., & Kongmuang, C. (2009). Distribution, demography and basic husbandry of the Asian elephant in the tourism industry in Northern

Thailand. *Gajah*, 30, 13-8.

Good, K. (2017): Elephant Artists? Here's Why Making an Elephant Paint is Cruel, Not Cute. Artikel vom 23.07.2017, abgerufen am 20.10.2017 <http://www.onegreenplanet.org/animalsandnature/why-making-an-elephant-paint-is-cruel-not-cute/>

Gruber, T. M., Friend, T. H., Gardner, J. M., Packard, J. M., Beaver, B., & Bushong, D. (2000). Variation in stereotypic behavior related to restraint in circus elephants. *Zoo Biology*, 19(3), 209-221.

Hart, B. L., Hart, L. A., McCoy, M., & Sarath, C. R. (2001). Cognitive behaviour in Asian elephants: use and modification of branches for fly switching. *Animal Behaviour*, 62(5), 839-847.

Hejna, P., Zátoková, L., & Šafr, M. (2012). A fatal elephant attack. *Journal of forensic sciences*, 57(1): 267-269.

Herbst, C. T., Stoeger, A. S., Frey, R., Lohscheller, J., Titze, I. R., Gumpenberger, M., and Fitch, W. T. (2012). How low can you go? Physical production mechanism of elephant infrasonic vocalizations. *Science*, 337(6094), 595-599.

Hildebrandt, T. B., Goeritz, F., Hermes, R., Reid, C., Dehnhard, M., & Brown, J. L. (2006). Aspects of the reproductive biology and breeding management of Asian and African elephants *Elephas maximus* and *Loxodonta africana*. *International Zoo Yearbook*, 40(1): 20-40.

ITB (2016): ITB World Travel Trends Report 2016/2017. 29., abgerufen am 20.02.2018 https://www.itb-berlin.de/media/itb/itb_d_l_all/itb_presse_all/World_Travel_Trends_Report_2016_2017.pdf

Jainudeen, M. R., McKay, G. M., & Eisenberg, J. F. (1972). Observations on musth in the domesticated Asiatic elephant (*Elephas maximus*). *Mammalia*, 36(2), 247-261.

Jaynes, M. (2009). From War Elephants to Circus Elephants: Humanity's Abuse of Elephants. *Journal for Critical Animal Studies*, 7(1), 74.

Kontogeorgopoulos N. (2009). Wildlife Tourism in Semi –Captive Settings: A Case Study of Elephant Camps in Northern Thailand. *Current Issues in Tourism*, 12(5–6), 429-449.

Kraiwong, N., Sanyathitiseree, P., Boonprasert, K., Diskul, P., Charoenphan, P., Pintawong, W., & Thayanunphat, A. (2016). Anterior ocular abnormalities of captive Asian elephants (*Elephas maximus indicus*) in Thailand. *Veterinary ophthalmology*, 19(4), 269-274.

Kurt, F., Mar, U., & Khyne, U. (1996). Neonate mortality in captive Asian elephants (*Elephas maximus*). *Zeitschrift für Säugetierkunde*, 61(3), 155-164.

Kurt, F. (2006). Die Geschichte der Haltung von Elefanten in Menschenobhut. *Zeitschrift des Kölner Zoos*. 49(2), 59-81.

Lair, R.C. (1997). Gone astray. The care and management of the Asian elephant in domesticity. *RAP*.

Launier, K. (2008). 'They're Like Us,' Elephant Researchers Say. Artikel in *ABC News* vom 24.07.2008, abgerufen am 17.10.2017 <http://abcnews.go.com/Health/Story?id=5435466&page=4>

Leimgruber, P. Oo, Z., M., Aung, M., Kelly, D.S., Wemmer, C., Senior, B., & Songer, M. (2011). Current status of Asian elephants in Myanmar. *Gajah*, 35, 76-86.

Leimgruber, P., Senior, B., Aung, M., Songer, M. A., Mueller, T., Wemmer, C., & Ballou, J. D. (2008). Modeling population viability of captive elephants in Myanmar (Burma): implications for wild populations. *Animal Conservation*, 11(3), 198-205.

Life Times Sri Lanka Productions (2017). 33 Babies. Video- Dokumentation vom 22.08.2017, abgerufen am 26. Januar 2018 <https://www.youtube.com/watch?v=Ki1hzWBGsKE>

Lincoln, G. A., & Ratnasooriya, W. D. (1996). Testosterone secretion, musth behaviour and social dominance in captive male Asian elephants living near the equator. *Journal of reproduction and fertility*, 108(1), 107-113.

Lohanan, R. (2002). The elephant situation in Thailand and a plea for co-operation. *Giants on our hands. Proc. Int. Workshop on the domesticated Asian elephant* (I. Baker, M. Kashio, eds.) (pp. 231-238).

Magda, S., Spohn, O., Angkawanish, T., Smith, D. A., & Pearl, D. L. (2015). Risk factors for saddle-related skin lesions on elephants used in the tourism industry in Thailand. *BMC veterinary research*, 11(1), 117.

Mason, G., Clubb, R., Latham, N., & Vickery, S. (2007). Why and how should we use environmental enrichment to tackle stereotypic behaviour?. *Applied*

Animal Behaviour Science, 102(3), 163-188.

Mason, G. J., & Veasey, J. S. (2010). How should the psychological well-being of zoo elephants be objectively investigated? *Zoo Biology*, 29(2), 237-255.

Maxwell, D. (2017). Thailand: Songkran spending up but deaths, violence leave bitter aftertaste. Artikel in *Asian Correspondent* vom 23.04.2017, abgerufen am 02.02.2018 <https://asiancorrespondent.com/2017/04/thailand-songkran-spending-deaths-violence-leave-bitter-aftertaste/#8cM3DKzOx2gG3RW1.99>

McKay, G. M. (1973). Behavior and ecology of the Asiatic elephant in southern Ceylon. *Smithsonian Contribution to Zoology*, 125, 1-113

Mellor, D. J. (2016). Updating animal welfare thinking: Moving beyond the “Five Freedoms” towards “a Life worth Living”. *Animals*, 6(3), 21.

Mildspaugh, J. J., Burke, T., Van Dyk, G. U. S., Slotow, R. O. B., Washburn, B. E., & Woods, R. J. (2007). Stress response of working African elephants to transportation and safari adventures. *Journal of Wildlife Management*, 71(4), 1257-1260.

Ministry of Hotels & Tourism (2018). Myanmar Tourism Statistics., abgerufen am 12.02.2018 http://tourism.gov.mm/en_US/publications/myanmar-tourism-statistics/

Ministry of Tourism & Sports (2017). International Tourist Arrivals to Thailand., abgerufen am 13.02.2018 http://www.mots.go.th/more_news.php?cid=420&filename=index

Moorhouse, T. P., Dahlsjö, C. A., Baker, S. E., D’Cruze, N. C., & Macdonald, D. W. (2015). The customer isn't always right—conservation and animal welfare implications of the increasing demand for wildlife tourism. *PLoS One*, 10(10), e0138939.

Mudalige, D. (2017). Last year records highest number of human, elephant deaths since 2012. Artikel in *The Daily News, Sri Lanka* vom 25. Oktober 2017, abgerufen am 20.02.2018 <http://dailynews.lk/2017/10/25/local/132395/last-year-records-highest-number-human-elephant-deaths-2012>

Murphree, R., Warkentin, J. V., Dunn, J. R., Schaffner, W., & Jones, T. F. (2011). Elephant-to-human transmission of tuberculosis, 2009. *Emerging infectious diseases*, 17(3), 366.

Nair, S., Balakrishnan, R., Seelamantula, C. S., & Sukumar, R. (2009). Vocalizations of wild Asian elephants (*Elephas maximus*): structural classification and social context. *The Journal of the Acoustical Society of America*, 126(5), 2768-2778.

Nijman, V. (2014). An assessment of the live elephant trade in Thailand. *Traffic International*.

Nossov, K., & Nossov, K. S. (2012). War Elephants. *Bloomsbury Publishing*.

Paradox, (2017). In Thailand, an elephant trampled a tourist. Artikel in *The Mice Times of Asia* vom 02.12.2017, abgerufen am 08.01.2017 <http://micetimes.asia/in-thailand-an-elephant-trampled-a-tourist/>

Pimmanrojagool, V. & Wanghongsa, S. (2002). A study of street wandering elephants in Bangkok and the socio-economic life of their mahouts. *Giants on our hands. Proc. Int. Workshop on the domesticated Asian elephant* (I. Baker, M. Kashio, eds.) (pp. 34 - 42).

Plotnik, J. M., de Waal, F. B., & Reiss, D. (2006). Self-recognition in an Asian elephant. *Proceedings of the National Academy of Sciences*, 103(45), 17053-17057.

Polyapipat, P., & Loh, A. (2015). Tourists' Understanding of Elephant Business in Tourism Industry: A Study of International Tourists in Chiang Mai Province, Thailand. *ABAC ODI JOURNAL VISION. ACTION. OUTCOME.*, 2(2).

Poole, J. H. (1989). Announcing intent: the aggressive state of musth in African elephants. *Animal Behaviour*, 37, 140-152.

Poole, J. (2007). Statement on the Capture and Training of Elephants prepared for workshop on Draft norms and standards for the treatment of elephants in South Africa. *Elephant Voices & Amboseli Trust for Elephants*.

Porananond, P., & Robinson, M. (2008). Modernity and the Evolution of a Festive Tourism Tradition: The Songkran Festival in Chiang Mai, Thailand. *Asian Tourism: Growth and Change*, 311.

Pro Wildlife (2018). Reiseanbieter werden elefantenfreundlich. Bericht, abgerufen am 17.01.2018 <https://www.prowildlife.de/themen/tierschutz-auf-reisen/elefantenfreundliche-reiseanbieter/>

Quinn, B. (2016). British tourist killed by elephant on trek in Thailand. Artikel in *The Guardian* vom 01.02.2016, abgerufen am 18.10.2017 <https://www.theguardian.com/world/2016/feb/01/british-tourist-killed-by-elephant-on-trek-in-thailand>

Rees, P. A. (2000). Are Elephants Enrichment Studies Missing the Point?. *Ratel*, 27(6), 230-232.

Robinson, M., Picard, D., & Long, P. (2004). Festival tourism: producing, translating, and consuming expressions of culture (s). *Event Management*, 8(4). 187-242.

Rose, C. (2016). Elephant back rides banned in Botswana. Artikel in *Nature World News* vom 20.12.2016, abgerufen am 20.02.2018 <http://www.natureworldnews.com/articles/34360/20161220/elephant-back-rides-banned-botswana.htm>

Russo, C., & Cruise, A. (2017). Secret footage obtained of the wild elephants sold into captivity in Chinese zoos. Artikel in *The Guardian* 06.04.2017, abgerufen am 20.02.2018 <https://www.theguardian.com/environment/2017/apr/06/secret-footage-obtained-of-the-wild-elephants-sold-into-captivity-in-chinese-zoos>

Schliesinger, J. (2010). Elephants in Thailand. Volume 1: Mahouts and their Cultures Today. Bangkok: White Lotus

Schliesinger, J. (2012). Elephants in Thailand, Volume 2: Through the Ages. Bangkok: White Lotus

Schmidt-Burbach, J. (2008). Thermografische Ermittlung physiologischer Wärmeprofile und pedografische Untersuchungen an den Extremitäten sowie Haltungsanalysen beim Asiatischen Elefanten (*Elephas maximus*) in menschlicher Obhut.

Schmidt-Burbach, J. (2017). Taken for a Ride. The conditions for elephants used in tourism in Asia. *World Animal Protection*, abgerufen am 20.10.2017 https://www.worldanimalprotection.us.org/sites/default/files/us_files/elephantsonatightrope6new.pdf

Schmidt-Burbach, J., Ronfot, D., & Srisangiam, R. (2015). Asian elephant (*Elephas maximus*), pig-tailed macaque (*Macaca nemestrina*) and tiger (*Panthera tigris*) populations at tourism venues in Thailand and aspects of their welfare. *PLoS one*, 10(9), e0139092.

Shepherd, C. R., & Nijman, V. (2008). Elephant and ivory trade in Myanmar. Petaling Jaya: *TRAFFIC Southeast Asia*.

Sherwood, C. (2016): Elephants infected seven Oregon zoo workers with tuberculosis: CDC. Artikel in *Reuters* vom 10.01.2016, abgerufen am 19.10.2017 <https://www.reuters.com/article/us-oregon-elephants/elephants-infected-seven-oregon-zoo-workers-with-tuberculosis-cdc-idUSKBN0UM2HA20160110>

Srikrachang, M. (2003). Conservation and management of elephants in Thailand. *Mahidol University*.

Stiftung für Zukunftsfragen (2018). Tourismus Analyse 2018- Immer mehr Fernreisen. Bericht vom 07.02.2018, abgerufen am 13.02.2018 von <http://www.tourismusanalyse.de/de.html>

Sukumar, R. (1990). Ecology of the Asian elephant in southern India. II Feeding habits and crop raiding patterns. *Journal of Tropical Ecology* 6(1), 33–53.

Sukumar, R. (1992). The Asian elephant: ecology and management. *Cambridge University Press*.

Sukumar, R. (2003). The living elephants: evolutionary ecology, behaviour, and conservation. *Oxford University Press*.

Sukumar, R. (2006). A brief review of the status, distribution and biology of wild Asian elephants *Elephas maximus*. *International Zoo Yearbook*, 40(1), 1-8.

Sukumar, R., Krishnamurthy, V., Wemmer, C., & Rodden, M. (1997). Demography of captive Asian elephants (*Elephas maximus*) in southern India. *Zoo Biology*, 16(3), 263-272.

Thu, E.E. (2017). Travellers attracted to elephant based tourism centres. Artikel in *Myanmar Times* vom 21.04.2017, abgerufen am 17.08.2017 <http://www.mmtimes.com/index.php/lifestyle/travel/25694-travellers-attracted-to-elephant-based-tourism-centres.html>

Tipprasert, P. (2002). Elephants and ecotourism in Thailand. In I. Baker & M. Kashio (Eds.), *Giants on our hands. Proc. Int. Workshop on the domesticated Asian elephant* (I. Baker, M. Kashio, eds.) (pp. 157 - 171).

TNN (2017). Mahout dies as elephants run amok Guruvayoor temple.

Artikel in *Times of India* vom 11.12. 2017, abgerufen am 20.02.2018 <https://timesofindia.indiatimes.com/city/kozhikode/mahout-dies-as-elephants-run-amok-guruvayoor-temple/articleshow/62016815.cms>

Turesson, V. (2014). On the back of an Asian elephant (*Elephas maximus*)– the backside of the elephant tourism with focus on welfare.

Töffels, O. (2014). Sri Lankas Elefantenexporte. *Das Elefanten-Magazin* 25, 9-15.

Vanitha, V., Thiyagesan, K., & Baskaran, N. (2008). Food and feeding of captive Asian Elephants (*Elephas maximus*) in the three management facilities at Tamil Nadu, south India. *J Sci Trans Env and Techno*, 2(2), 87-97.

Vanitha, V., Thiyagesan, K., & Baskaran, N. (2009). Socio-economic status of elephant keepers (Mahouts) and human–captive elephant conflict: A case study from the three management systems in Tamil Nadu, southern India. *Gajah*, 30, 8-12.

Vanitha, V., Thiyagesan, K., & Baskaran, N. (2011). Social life of captive Asian elephants (*Elephas maximus*) in Southern India: implications for elephant welfare. *Journal of applied animal welfare science*, 14(1), 42-58.

Vanitha, V., Thiyagesan, K., Baskaran, N. (2015). A Comparison on the Population Status of Captive Asian Elephant *Elephas maximus* in the Timber Camps of Tamil Nadu, India and its Implications for Long-term Conservation. *Animal Diversity, Natural History and Conservation* 4, 339–355.

Varadharajan, V., Krishnamoorthy, T., & Nagarajan, B. (2016). Prevalence of stereotypes and its possible causes among captive Asian elephants (*Elephas maximus*) in Tamil Nadu, India. *Applied Animal Behaviour Science*, 174, 137-146.

Varma, S. (2015): Captive Elephants in India: Ecology, management and welfare. *Compassion Unlimited Plus Action (CUPA) and Asian Nature Conservation Foundation (ANCF)*., abgerufen am 20.02.2018 <http://www.cupabangalore.org/images/Elephants/Captive%20Elephants%20in%20India%20-%20Ecology%20Management%20and%20Welfare.pdf>

Varma, S., & Ganguly, S., (2011). Working with elephant mahouts: Insights from workshops on assessing the welfare status of mahouts belonging to Temples and Mutts in Karnataka. Elephants in Captivity. *Compassion Unlimited Plus Action (CUPA) and Asian Nature Conservation Foundation (ANCF)*, Occasional Report No.19., abgerufen am 20.02.2018 <http://www.asiannature.org/sites/default/files/OR%2019%20Working%20with%20elephant%20mahouts.pdf>

Varma, S., Rajeev, T.S., Radhakrishnan, M.C., and Rajesh., K.R. (2010). Mortality of mahouts by captive Asian elephants in Kerala, southern India; Investigations into the incidents of elephant killing/injuring mahouts, running amok and perceptions of mahouts towards their profession. Elephants in Captivity. *Compassion Unlimited Plus Action (CUPA) and Asian Nature Conservation Foundation (ANCF)*, Occasional Report. 14., abgerufen am 20.02.2018 <http://www.cupabangalore.org/images/Elephants/Ocasional%20Reports/OR%2014%20Elephant%20attacks%20on%20mahouts%20in%20Kerala.pdf>

Varma, S., Sujata, S.R., Sathyanarayana, M.C., Easwaran, E. K., Rajeev, T.S., Agarwa, M., Mohanraj, N., and Bhanage, N. (2009). An Investigation into the Status, Management and Welfare Significance. *Compassion Unlimited Plus Action (CUPA) and Asian Nature Conservation Foundation (ANCF)*, Technical Report. No.13, abgerufen am 20.02.2018 http://www.asiannature.org/sites/default/files/13.TR-Temple%20Elephants%20of%20India_P.pdf

Veasey, J. (2006). Concepts in the care and welfare of captive elephants. *International Zoo Yearbook*, 40(1), 63-79.

Wentzel I, & Hay A. (2015): The welfare status of elephants in captivity in South Africa. *Wildlife Protection Unit, National Council of SPCAs of South Africa (NSPCA)*. Bericht, abgerufen am 20.02.2018 <https://nspca.co.za/wp-content/uploads/2016/05/welfare-of-elephants-in-captivity-in-south-africa-jun-2015.pdf>

Williams, A.C., Johnsingh, A.J.T. , & Krausman, P.R. (2001). Elephant–human conflicts in Rajaji National Park, northwestern India. *Wildlife Society Bulletin* 29, 1097–1104.

World Tourism Organization (UNWTO) (2018). 2017 International Tourism Results: the highest in seven years. Pressemitteilung von UNWTO vom 15.01.2018, abgerufen am 13.02.2018 <http://media.unwto.org/press-release/2018-01-15/2017-international-tourism-results-highest-seven-years>

.....
Impressum

Adeline C. Fischer, Daniela Freyer, Bianca Scavo
Februar 2018
© Pro Wildlife e.V., Kidlerstraße 2, 81371 München
Druck: dieUmweltDruckerei GmbH
Alle Rechte vorbehalten

Vorgeschlagene Zitierung

Fischer, A.C. *et al.*, 2018:
Ein Leben in Ketten – Elefanten im Tourismus.
Pro Wildlife, München, 32 Seiten.

Copyrights

Titelbild: Elefant im Meer © Pixabay
Seite 2: Asiatische Elefantenherde © Avijan Saha
Seite 4: Asiatische Elefantenherde © Avijan Saha
Seite 10: Elefanten baden © Still ePsiLoN
Seite 13: Elefantenfuß mit Kette © Privat
Seite 14/15: Elefantenreiten © Pixabay
Seite 18: Elefantenbaby © Pixabay
Seite 21: Tempelfest © JJ Harrison
Seite 23: Mahout mit Elefant © Al Jazeera
Seite 24/25: Elefant in Auffangstation ©Wildlife Friends Foundation Thailand
Seite 27: Elefantenauge © Wildlife Friends Foundation Thailand
.....



Pro Wildlife e.V.
Engelhardstraße 10
D-81369 München
T +49 89 9042990 00
mail@prowildlife.de
www.prowildlife.de